

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Einzelgen: die 8. Seite, 0,20 Gulden, die
1. Seite 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Gold
nach Abrechnungs- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Bestellungen
und Druckarbeiten 3290

Nr. 188

Freitag, den 14. August 1925

16. Jahrgang

Nach der Londoner Konferenz.

Zufriedenheit in Frankreich.

Es ist nicht ganz leicht, in der Fülle von Meldungen, welche die französische Presse über die Besprechung in London verbreitet, zu unterscheiden, was wirklich auf Tatsachen beruht und was das Produkt von Kombinationen und willkürlichen Auslegungen der von autorisierter Seite gemachten, ungewöhnlich lakonischen Mitteilungen ist. Eine endgültige Einigung zwischen Paris und London ist, wie bereits festgestellt, nur über den Text der französischen Antwort auf die letzte deutsche Garantienote erzielt worden. In der Hauptfrage aber, der Festlegung der Grundlage für die künftigen Verträge, sind endgültige Beschlüsse nicht gefasst worden. Man hat sich hier auf die Formulierung gewisser Prinzipien beschränkt, die nicht nur als Kompromiß zwischen der französischen Forderung und dem englischen Wunsch, sich unter keinen Umständen die Hände binden zu lassen und im Falle eines europäischen Konflikts Herr der eigenen Entscheidungen zu bleiben, angesehen werden können, sondern auf gleicher Zeit Zeugnis davon ablegen, daß man sich nunmehr auch auf französischer Seite den vom englischen Außenministerium von Anfang an vertretenen Standpunkt zu eigen gemacht hat, daß es bei Verhandlungen dieser Art nicht angeht, die Gegenseite, d. h. in diesem Falle Deutschland, vor fertige Entschlüsse zu stellen. Die am Mittwoch ausgegebene amtliche Auslassung spielt auf dieses für Deutschland wichtigste Ergebnis der Londoner Aussprache recht unzweideutig an, wenn sie davon spricht, daß die abzuschließenden Verträge ihre endgültige Form erst auf Grund der Verhandlungen mit allen interessierten Parteien erhalten können. Nach unseren Informationen von unterrichteter Seite glauben wir, daß die französische Note selbst einen in ähnlichen Ausdrücken gehaltenen Hinweis auf die Zweckmäßigkeit, den Notenwechsel durch die rascher zum Ziele führende direkte Aussprache zu ersetzen, enthalten, es aber der Initiative der deutschen Regierung überlassen wird, den Äußerungen genauere Vorschläge dafür zu unterbreiten. Wie bereits gemeldet, wird es sich dabei nicht um eine Konferenz großen Stils, sondern lediglich um eine auf die Außenminister der beteiligten Staaten beschränkte Vorbesprechung handeln, die lediglich der Einigung über den weiterhin einzuschlagenden Weg und der Festlegung gewisser Richtlinien zu dienen bestimmt ist, und für die man in London und Paris, Genf oder dessen nähere Umgebung als besonders geeignet hält.

Die französische Presse beurteilt die Ergebnisse der Londoner Aussprache überaus günstig. Sie spricht von einem großen diplomatischen Erfolg Briands und verzeichnet es mit besonderer Befriedigung, daß es möglich gewesen sei, die Meinungsverschiedenheiten, die vor allem in der Frage der automatischen Sanktionen zwischen Paris und London bestanden hatten, zu überbrücken. So groß auch die Annäherung gewesen sein mag, die in London zwischen den beiden Auffassungen in dieser Frage erzielt worden ist, so wird man doch in der Beurteilung der praktischen Bedeutung der Formel, auf welche die beiden Außenminister sich schließlich geeinigt haben, nicht vorzüglich genug sein können. Denn es ist jedenfalls leichter, sich über gewisse Prinzipien zu verständigen, als diesen Prinzipien dann eine klare, jede Möglichkeit an Zweifeln und Reibereien ausschließende Fassung zu geben. Das letztere aber scheint in London noch nicht einmal versucht worden zu sein. In der Frage der Sanktionen z. B. ist man dahin übereingekommen, daß Fälle schwerer Vertragsverletzung die englische und die französische Regierung zu eigenmächtigem Handeln berechtigen und nur deutsche Verletzungen von sekundärer Bedeutung vor den Völkerbund zu bringen seien. Ueber die Unterzeichnung, was als schwere Vertragsverletzung bzw. als „charakteristische feindselige Handlung“ anzusehen ist, konnte eine Verständigung nicht erzielt werden, und die Kommentare, welche die französische Presse diesem Kapitel der Londoner Besprechungen widmet, lassen unsicher voraussehen, daß die Erörterungen darüber erst in ihren Anfängen stehen.

Die Ansicht der deutschen Regierung über das Verhandlungsergebnis.

Ueber die Londoner Faktverhandlungen geht zur Zeit eine Flut von Meldungen durch die Presse. Was bis jetzt gemeldet wurde, ist nach der Auffassung der maßgebenden Stellen vielfach widersprüchlich. Ein Urteil über die Londoner Verhandlungen könne deshalb erst nach der Veröffentlichung der französischen Note gegeben werden. Die Uebermittlung der Note werde wahrscheinlich noch einige Zeit auf sich warten lassen, denn sie gehe zunächst nach Tokio, Brüssel und Rom. Vor der Uebergabe der Note könne von einer endgültigen Stellungnahme der Reichsregierung keine Rede sein. Betrachte man das Gesamtbild der Londoner Verhandlungen, so wie es sich bis zur Stunde darstellt, dann sei festzustellen, daß die englische Presse von einer verlässlichen Lösung spricht. Bei der Völkerbundfrage wolle Frankreich keine Konzessionen an den deutschen Standpunkt der Vorbehalte machen. Deutschland habe aber gegenüber militärischen Unternehmungen des Völkerbundes gewisse Sicherungen unbedingt nötig. Bei der Frage der Rückwirkung des Sicherheitspaktes auf die Lage im besetzten Gebiet betone Frankreich, daß der Pakt nichts an dem Verfall der Vertrag ändert. Demgegenüber müsse daran festgehalten werden, daß doch schon nach den Bestimmungen des Verfall der Vertrag bei Erfüllung der Verpflichtungen ein Abzug der Besatzung und dergleichen vorgezogen ist und daß das Dames-Abkommen doch eine Erfüllung bis zu 100 Prozent bedeutet. Bei der Frage der Rückwirkung des Sicherheitspaktes auf die Lage im besetzten Gebiet betone Frankreich, daß der Pakt nichts an dem Verfall der Vertrag ändert. Demgegenüber müsse daran festgehalten werden, daß doch schon nach den Bestimmungen des Verfall der Vertrag bei Erfüllung der Verpflichtungen ein Abzug der Besatzung und dergleichen vorgezogen ist und daß das Dames-Abkommen doch eine Erfüllung bis zu 100 Prozent bedeutet. Bei der Frage der Rückwirkung des Sicherheitspaktes auf die Lage im besetzten Gebiet betone Frankreich, daß der Pakt nichts an dem Verfall der Vertrag ändert. Demgegenüber müsse daran festgehalten werden, daß doch schon nach den Bestimmungen des Verfall der Vertrag bei Erfüllung der Verpflichtungen ein Abzug der Besatzung und dergleichen vorgezogen ist und daß das Dames-Abkommen doch eine Erfüllung bis zu 100 Prozent bedeutet.

Scheidung (ohne den Völkerbund) immer die Kriegsgefahr in sich birge. Kein äußerlich betrachtet, sei die Aufrechterhaltung der Militärentfront auch in der Sicherheitsfrage etwas eigenartig, sie habe mit den Kriegskonstellationen keinen Zusammenhang, und die Initiative zum Sicherheitspakt sei schließlich von Deutschland ausgegangen.

Die Londoner Verhandlungen bedeuten nach der Auffassung der unterrichteten deutschen Stellen zweifellos eine Förderung des Sicherheitspaktes, aber die wirkliche Klärung der vielen noch immer kritischen Fragen könne nur auf der in Aussicht genommenen Vollkonferenz geschaffen werden.

Ein zweiter Fall Fehrenbach.

Ein weiteres Opfer deutscher Rechtsjustiz.

Vor Reichstagschluss wurde von dem ermüdeten Hans im Eiltempo noch die sog. Amnestievorlage der Reichsregierung angenommen, die durch die Ausdehnung der Zuchthausstrafe und die Beschränkung auf Straftatbestände, die vor dem 1. Oktober 1923 begangen worden sind, die Rechtsprinzipien restlos amnestiert, die Einkreisung aber und die wegen höchst zweifelhafter „politischer“ Verbrechen inhaftierten, dem „Reichsgericht“ unerfrenlich erscheinenden Persönlichkeiten hinter Schloss und Riegel läßt. Der Fall Wandt gehört zu diesen letzteren Fällen.

Der Journalist Wandt wurde am 18. Dezember 1923 vom Reichsgericht wegen „diplomatischen Landesverrats“ zu fünf Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Dessenlichkeit war während der ganzen Dauer des Verfahrens ausgeschlossen worden. Durch die Reichstagsberatung vom 10. März 1925 und durch die französische und belgische Presse sowie durch die Reden im belgischen Wahlkampf ist der Tatbestand dieses eigenartigen Verbrechens jedoch allgemein bekannt geworden. Er ist kurz folgender: Wandt hat nach der Auffassung des Reichsgerichts ein Schriftstück, das sog. Dokument Debeufelaere, das von einer dritten Person aus dem Reichsarchiv entwendet war, an den belgischen Schriftsteller Dr. Wallus übergeben (Wandt bestritt das), das dieser dann in einem Buch veröffentlicht hat. Das Dokument Debeufelaere enthält das Protokoll der Vernehmung des in deutsche Gefangenschaft geratenen Führers der belgischen „aktivistischen Frontpartei“ durch einen deutschen Hauptmann. Debeufelaere gibt hier Aufschluß über das Programm seiner einem Verbandsführer zugehörigen Partei.

Das Reichsgericht stellte sich nun auf den Standpunkt, daß hiermit an Belgien eine Persönlichkeit verraten worden sei, die in einem künftigen Krieg, „was bei einer Veränderung der gegenwärtigen Lage leicht eintreten kann“, Deutschland von neuem nützlich sein könne. Selbstverständlich war diese Weltrenne, aus den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ geschöpft, Studienweisheit einiger angesehener Reichsgerichtsräte ein gefundenes Fressen für den Hoch National und alle Kriegshörer in Frankreich und Belgien, die damit den ehrlichen Verhandlungswillen der deutschen Reichsregierung verdächtigen konnten. Im übrigen lag dem Reichsgericht ein Gutachten des Völkerrechtlers Professor

Schäding, vor, demzufolge hier gar kein Landesverrat vorliegt, denn das Dokument Debeufelaere enthalte nirgends ein völkerrechtswidriges Verhalten Deutschlands, da die Unterstützung der Flamenbewegung durch die Deutschen allgem. bekannt gewesen sei und den damaligen Grundgesetzen über die Kriegführung voll und ganz entspreche habe.

Weiterhin ist seit der Verurteilung Wandts sowohl durch einen „Offenen Brief“ des belgischen Schriftstellers Wallus, wie durch Zeugenaussagen ehemaliger deutscher Soldaten bekannt geworden, daß der Tatbestand des Falles Debeufelaere den belgischen Kriegsgerichten von anderer Seite schon im Frühjahr 1919 genau bekannt war.

Wacht nicht! Wandt sitzt noch wie vor im Zuchthaus! Was geht die republikanische Verfassung über die geistliche und journalistische Behandlung der Sünden und Tollheiten der einstigen kaiserlichen Regierung durch mutine und wahrheitsliebende Republikaner an? Hat man etwa dem Herrn v. Tirpitz ein Haar gekrümmt, weil er der breitesten Öffentlichkeit ohne Wissen des Auswärtigen Amtes Deutschland waren wie die längst vorher bekannten „Dokumente“ eines Fehrenbach und Wandt? Es ist höchste Zeit, daß das Reichsgericht unverzüglich an die Revision dieses Urteils herantretet, das als zweiter „Fall Fehrenbach“ einen Enttäuschungsturm auslösen wird — und zwar mit vollem Recht.

Die preussische Amnestievorlage.

Dem ständigen Ausschuss des Preussischen Landtags ist jetzt die Vorlage der preussischen Staatsregierung über die preussische Landesamnestie zugegangen. Sie sieht aufstrebend der Reichsamnestie für die in dieser aufgeführten Straftaten unter den gleichen Voraussetzungen und in dem gleichen Umfang Straferlaß und Niederlegung schwebender Verfahren vor, soweit die Straftaten von preussischen Gerichten abgeurteilt oder abzuurteilen sind. Sie geht jedoch über den Rahmen der Reichsamnestie hinaus, indem sie nicht nur eine Anzahl verurteilter politischer Delikte einbezieht (s. B. Ministerbeleidigungen, unerlaubten Waffenbesitz, Zusammenhänge gegen die Verbote politischer Parteien oder politischer Verbände) und damit im Zusammenhang stehende Straftaten, sondern auch die Amnestie überhaupt auf öffentliche Kundgebungen im politischen Kampfe erstreckt.

Die deutschen Agrarier noch nicht zufrieden.

Dem Verein Berliner Getreideproduzentenhändler sind Mitteilungen zugegangen, wonach die Einfuhrzölle für Getreide und Mehl in der Zeit zwischen dem 29. August und 1. September in Kraft treten werden.

Selbst dieses Gehalt genügt den Großagrariern noch nicht. Erst jetzt wieder haben die Vertreter des Reichslandbundes zum Zollkompromiß eine Entschloßung gefaßt, in der weder der von der Regierung vorgelegte Zolltarif noch das von den Parteien vereinbarte Zollkompromiß als nicht ausreichend bezeichnet werden. Die Entschloßung endet mit grobagrarischer Frechheit: „Der Reichslandbund kann deshalb in dem vorliegenden Kompromiß nur einen ersten, schätzenswerten Schritt auf dem Wege zu dem großen nationalen Ziel erkennen. Der Reichslandbund wird alle Kräfte anspannen, die endgültige Lösung der großen volkswirtschaftlichen Fragen trotz der im Wege stehenden starken parteipolitischen Verpfändung in dem von ihm vertretenen Sinne durchzusetzen.“

Triumphe des Sozialisierungsgedankens.

Von Hermann Kranold, Hannover.

Der englische Kohlenbergbau steht unmittelbar vor einer gewaltigen Lohnbewegung. Der Abzug der englischen Kohle nach Südamerika als der Abzug der deutschen Kohle. Sinkende Kohlenpreise und durch Produktionsbeschränkung erhöhte Unkosten legen den Unternehmern des englischen Bergbaues, die auf ein freundschaftliches Verhältnis zum Kapitalprofit Wert legen, den Gedanken nahe, ihren Schaden durch Druck auf Arbeitszeit und Lohn der Bergarbeiter wieder auszugleichen. Die Unternehmer, die gewerkschaftlich nicht organisierte Bergarbeiter beschäftigt, fangen an; schon aus Konkurrenzgründen versucht das Gros der Unternehmer ihr Beispiel nachzuahmen. Die Bergarbeiter aber, im großen ganzen kraft organisiert und im Besitz einigermaßen leistungsfähiger Waffen, haben es abgelehnt, bei dem Spiel mitzumachen. Der Kongress der englischen Gewerkschaften und die Vertretung der Arbeiterpartei im Parlament haben ihre Unterstützung zugesagt; ein Bündnis der Bergarbeiter, Gasarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter steht vor dem Abschluss, das seine erste Betätigung in der Abwehr des Angriffs der Bergbauarzone auf die Lebenshaltung der Bergarbeiter finden soll. Der öffentlichen Meinung in England ist die Aussicht auf einen großen Kampf in einer Zeit, in der das Wirtschaftleben ohnehin schwer doniederliegt, sehr peinlich. Andererseits gibt man sich wenigstens in liberalen bürgerlichen Kreisen keinen Täuschungen darüber hin, daß es schwer sein wird, diesmal den Kampf zu vermeiden, darüber hinaus aber, daß die Schwere der Gefahr für die ganze englische Volkswirtschaft sind, überhaupt nicht beseitigt werden können, solange man bei dem System der Privatunternehmung im Kohlenbergbau bleibt. Charakteristisch dafür ist ein Stück aus dem Zeitartikel des „Manchester Guardian Commercial“ v. 14. Juli. Dieses Blatt, das zwar sehr liberal ist, aber doch ganz und gar auf dem Boden des Privatkapitalismus steht und wirtschaftliche Betätigung des Staates auf allen Gebieten bisher entschieden ablehnt, schreibt u. a.:

Das Problem geht mehr Leute an, als nur die Angehörigen des Kohlenbergbaues; ob wir es jetzt lösen oder nicht, die Bewegung unserer Kohlenfelder, -gruben muß national gelöst werden. Wir kommen vielleicht zu der Lösung,

die Professor J. B. S. Galane in seinem anregenden und aufreißenden Werke „Daedalus“ skizziert hat, und die zu zitiert sich lohnt: „Es ist durchaus möglich, daß der Kapitalismus selbst verlangen könnte, daß die Kontrolle gewisser Schlüsselindustrien vollständig den Arbeitern dieser Industrien überantwortet werde, einfach um die Anzahl wilder Streiks in ihnen zu vermindern; und mit der Dauer des industriellen Fortschrittes wird eine immer größere Anzahl — vielleicht die Mehrheit — aller Industrien zu Schlüsselindustrien werden.“ Inzwischen sollte eine gewisse Annäherung an die soziale Gerechtigkeit, die unsere Wissenschaftler befähigt, Zukunftsbilder zu zeichnen, denjenigen beigebracht werden, die im Streit um die Kohle nichts als eine Gelegenheit sehen, die eine oder die andere Seite zu tadeln.“

Wenn also schon des führenden wirtschaftlichen Blatt des britischen Liberalismus so weitgehend sozialistischen Forderungen entgegenkommen mindestens in Erwägung zieht, so darf man wohl sagen, daß damit für die Gegenwart der Gehalte der Sozialisierung des Kohlenbergbaues vom Gesicht der Utopikerei gründlich befreit ist.

Der Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns erweist sich als noch viel gründlicher, als man zunächst angenommen hatte. Trotz der Stützung des Konzerns mit öffentlichen Mitteln, z. B. durch erweiterte Reichsbankdiskonte und durch Kreditgeber der Preussischen Staatsbank, ist ein sehr erheblicher Teil davon zu Bruch zu gehen. Der bessere Teil des Stinnes hinterlassenen Vermögen ist bekanntlich die Mitherrschafft in der Stinnes-Rhein-Eisenbahn, dem größten Vertikal-Trust Deutschlands, in dem Kohlegewinnung und -verwertung, Elektrizitätserzeugung und -verteilung und Elektro-Industrie in riefigen Ausmaßen zusammengefaßt sind. Die Familie Stinnes ist jetzt gezwungen, das Hauptinstrument ihrer Herrschaft über dieses Vermögen, nämlich die ihr gehörigen 43 Prozent des Gesamtkapitals der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke A.G., zum Verkauf zu stellen. Das Prinzip, nach dem der Stinnes-Vermögen ausgebaut war, und das während der Inflationszeit dauernd neue Ranggewinne auf Kosten der Allgemeinheit ermöglichte, hat sich mit dem Eintrif

habler Verhältnis als so vollständig wirtschaftlich unglücklich erwiesen, daß es trotz aller Rettungsversuche nicht aufrechterhalten werden kann. Schon bei anderen Teilen des Stammes-Vermögens (den ostpreussischen Waldungen, dem Jansen- und Industrieland in Hamburg usw.) hat sich trotz allen Anstrengungen auf einen solchen letzten Dissen das private Kapital als unfähig zur Überwindung der Trümmer erwiesen, so daß der preussische bzw. der hamburghische Staat als Retter in der Not erscheinen mußten. Erst recht ist das jetzt beim Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk der Fall. Es ist freilich noch nicht klar, welche öffentliche Hand das Objekt übernimmt. Die Entscheidung schwanzt noch zwischen dem dem Deutschen Reich gehörigen Vereinigten Industriellen-Unternehmen-N. G. (Viang) und einer Gemeinschaft direkt interessierter Gemeinden und Städte des Ruhrgebiets. Sicher ist aber bereits heute, daß entweder eine staatliche oder eine kommunale Stelle die Erbschaft des Inflationsräubers wird antreten müssen, um zu retten, was noch zu retten ist.

Wie weit sind die Zeiten entfernt, in denen Sittens glaubte, zusammen mit ein paar anderen Kapitalisten die Reichsweisenbahn sich beistehen zu können! Ja noch mehr: Von kaum einem Vierteljahr injuzierten die deutschen Großkapitalisten noch eine wilde Hebe, um die dem Reich gehörigen Industrieunternehmen, namentlich die Deutschen Werke, Rückweise an sich zu reißen. Die kapitalistischen Wünschen gegenüber äußert die liebesenerische Regierung Luther hat sich damals befleißigt, die Deutschen Werke in appetitliche Stücke zu zerschneiden. Inzwischen kam die große Göpeldämmerung über die Inflationsheroen und ihnen verging das Zugreifen an der wohlgefüllten und hübsch garnierten Schüssel. Heute hat sich das Verhältnis schon völlig umgekehrt; die Kapitalisten sind froh, wenn die von ihnen so verlastete Staatswirtschaft ihnen wenigstens das Meiste erspart. Auch in Deutschland zeigen sich nur zu deutlich die Grenzen der Leistungsfähigkeit und der Schaffenskraft des Privatkapitals, und münden in einem Sonderfall erleben wir hier: nicht, daß die Expropriation durch den Gang der Entwicklung expropriert werden, sondern daß sie ihrerseits ergebnis um Expropriation eruchen, weil sie das Schicksal aller einseitigen Janberlehrlinge teilen, daß sie die von ihnen beschmornen Geister nicht mehr loswerden. Am Ende hängen sie doch ab von Creaturen, die sie machten. Der Gedanke der Regula der Wirtschaft durch die Staatsgewalt entsprechend den öffentlichen Interessen marschiert flüchtig als je zuvor. Diesen Willen der Geschichte müssen humoristischerweise gerade die Politiker verkünden, die ihr ganzes Leben lang für Erhaltung und Ausbau des Privatkapitalismus leidenschaftlich gekämpft haben.

Das zerrüttete China.

Der französische Gesandte in China, Graf Martel, machte dem Berichtsherrn der „Politischen Zeitung“ über die politischen Wandlungen in China nachstehende Mitteilungen: Mit der Revolution von 1911/12 hat China die zentrale Verwaltungssitte, seinen härtesten Nachbarn, verloren. Seitdem fällt das große Land auseinander. Die früher wohl vorhandenen, aber als Nachbarn zu betrachtenden Parteien sind dauernd an Stärke gewachsen, haben sich der Provinzen, des Meeres, der Staatsmaßnahmen, der neuen Politik, ferner aller öffentlichen Funktionen bemächtigt und kämpfen nun, von Marschällen geführt, unter sich um die neue Zentralgewalt. Dieser Kampf ist voll im Gange. Das Resultat wird noch nicht sichtbar. Die am meisten links stehende Partei der Kuomintang mit dem bisherigen Führer Sun Yat-sen hat sich als die härteste erwiesen. Die Zerrüttung des am sich reicheren Landes in die Folge. Die ungeheure Unruhe des Landes hat die durch ihn geborenen Mächte auch in Spanien frei gemacht. Sie sind auch die Schlagschwerer des ganzen Ostens geworden, deren sich die junge, hauptsächlich im Ausland erzogene Intelligenz für ihre eigenen Zwecke bemächtigt hat. Dieben Jützend gegenüber sind die Mächte, deren solidarisches Vorgehen ein und allein einer Ansehung bringen könnte, verhältnismäßig hilflos. So sollen wir hinsichtlich? Mit wem sollen wir verhandeln, da keine Zentralgewalt vorhanden ist? Das weitere Martel Ergebnis des Weltkrieges ist die russische Revolution, die mit ihren kommunistischen Normen die ganze Welt beunruhigt. Russland hat sich zwar an Deutschland verlehnt. Es hat Spartakus geschossen. Dennoch hat es sich nicht abgetrennt, die russisch-kommunistischen Normen zu übernehmen. Dann verneinte es Russland mit Italien, wo es große Absichten hat, ebenso mit England, wo es achtweise ein ganzes System ummauert. Es arbeitet in allen östlichen neuen Staaten. Es möchte sich auch an Frankreich heran. Aber Frankreich hat alle die Erfahrungen der anderen Länder seit 1789 hinter sich. In Frankreich wird Mexiko auf die Dauer jeder Zeit überleben. Als Russland seine europäischen Nebenbuhler erkannte, wandte es sich nach Asien. Heute arbeitet es in Afghanistan

und Syrien, Mesopotamien, Indien und Tibet, ebenso wie im ganzen Südostasien, wie auch in Japan und Korea, besonders aber in China, nachdem es dazu das zu China souveräne Gebiet der Neuhören Mungolei so gut wie ganz beschlagnahmt hat. Moskau arbeitet heute mit dem linken Flügel der chinesischen Kuomintang zusammen. Es will China der kommunistischen Welt einverleiben und wird da vor seinem Mittel zurücktreten. Selbstverständlich benutzt Moskau jeden Zusammenstoß mit den Fremden, jede Unordnung in China für seine Zwecke. Es sieht nun so aus, als ob die Weltmächte Japan erneut als Vorkämpfer gegen Russland auf dem asiatischen Kontinent schieben wollen.

Jubelhaftigkeit in Paris.

Der französische Ministerrat, der am Donnerstag früh nach der Rückkehr Briands im Elyse zusammengetreten ist und dann von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts gedauert hat, hat den von dem Außenminister mit Chamberlain getroffenen Vereinbarungen zugestimmt. Das darüber ausgegebene Communiqué bejaht, daß Briand dem Ministerrat Kenntnis von dem Text der Antwort an Deutschland gegeben hat, worüber es zwischen der englischen und der französischen Regierung zu einer reiflichen Verständigung gekommen sei. Der Ministerrat habe dem Außenminister einmütig Dank für das erreichte Resultat ausgesprochen. Die Antwort werde, nachdem sie den ältesten Rabinetten zur Kenntnis gebracht worden sei, unverzüglich in Berlin überreicht werden. Briand selbst, der am Abend die Vertreter der französischen Presse empfangen hat, hat sich über die Ergebnisse seiner Reise sehr befriedigt geäußert. Die Einigung über den Text der französischen Antwort auf die deutsche Garantie Note sei in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens wider Erwarten schnell erzielt worden. Wenn auch zunächst die erzielte Verständigung sich nur auf dieses Dokument beschränkte, so lasse doch der eine leichte Gedankenanstich, der demnach in Genf keine Fortsetzung erfahren wird, in sehr naher Zukunft ein volles Einvernehmen über alle mit dem Sicherheitsproblem zusammenhängenden Fragen erwarten.

Die Krokodilsträne.



Das deutsche Volk ist beslagenerwert.
(Krokodilsträne. Dittler am 8. August 1925 im Reichstag.)

Städtiger Demonstrationsabend in Berlin.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Schützpolizei. Am Donnerstag abend kam es an verschiedenen Stellen Berlins, und zwar hauptsächlich in Moabit zu folgenschweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Schützpolizei. Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Urheber dieser Zusammenstöße hauptsächlich in den Kommunisten zu suchen sind. Als Opfer sind zwei tote Arbeiter und zahlreiche Verletzte zu buchen. 40 Kommunisten wurden verhaftet. Die kommunistische Partei hatte gestern abend eine ganze Reihe von Versammlungen einberufen, die in der Mehrzahl äußerst schwach besucht waren, und deren Zweck eine Protestkundgebung gegen die Annahme der Vollgesetze sein sollte. Als Teilnehmer kamen hauptsächlich die jugendlichen Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes in Frage, deren Alter im Durchschnitt 20 Jahre kaum übersteigt. Der schwerste Zusammenstoß ereignete sich mit etwa 600 dieser jugendlichen und verhetzten Leute an der Ecke der Brunnenstraße in Moabit. Als der Zug anmarschiert kam, versuchte die Schützpolizei in aller Eile entsprechend den neuesten Verordnungen des Polizeipräsidenten die Demonstranten zu zerstreuen. Was für die Gafenkreuzler gilt, hat für die Kommunisten oder wenigstens für die „Rote Fahne“ natürlich keine Bedeutung und so pflückte die Kommunisten auf die Auflösung. Alles Zureden der Polizei half nichts, so daß schließlich mit Gummiknüppeln vorgegangen wurde. Auch das war vergeblich. Die kommunistischen Rippen leisteten immer weiteren Widerstand, so daß die Polizei eine scharfe Salve abgab. In wenigen Sekunden entzündete ein furchtbares Durcheinander. Die Kommunisten schossen ebenfalls, Pfahlerhaken wurden gemorfen, und ein kurzer, aber heftiger Kampf entspann sich, bis die Demonstranten in eine Seitenstraße abgedrängt werden konnten. Die Erregung hielt jedoch bis in die späten Abendstunden an, so daß es immer wieder zu kleineren Zusammenstößen mit der Schützpolizei kam.

Ein weiterer schwerer Zusammenstoß ereignete sich schließlich in der Frankfurter Allee. Auch hier trugen die Kommunisten die Schuld, weil sie der Aufforderung der Polizei nicht in geringster Folge leisteten, sondern den Zusammenstoß fast bewußt provozierten. Als die Beamten zu ihren Gummiknüppeln griffen, gingen auch die Kommunisten tätlich vor. Es entstand ein furchtbares Handgemenge. Ein Arbeiter, dessen Name bisher noch nicht festgestellt wurde, wurde durch einen Kopfschuß auf der Stelle getötet, ein zweiter schwer verletzt. Drei Polizeibeamte erhielten von den Kommunisten Verletzungen durch Messerhiebe und Stockschläge. Insgesamt wurden — wie bereits angegeben — 40 Kommunisten verhaftet.

Die Sememörder im Zuchthaus.

Eine Vorstichtsmaßnahme der medlenburgischen Behörden. Die sich immer mehr verstärkenden Gerüchte, daß in politischen Kreisen Medlenburgs ernsthaft Pläne zur Verurteilung der im Schweriner Sememordprozess zum Tode verurteilten vier Angeklagten bestehen, haben die medlenburgischen Behörden nunmehr zur Erfassung von Vorstichtsmaßnahmen veranlaßt. Das Untersuchungsgefängnis in Schwerin, in dem sich Oberleutnant Schöler, Hertz und die übrigen an der Ermordung des Holz Beteiligten seit ihrer Verhaftung befinden, ist gegenüber etwaigen Verleumdungsversuchen als nicht genügend sicher erachtet worden, und man hat deshalb die zum Tode Verurteilten nunmehr in das medlenburgische Zuchthaus Dreieberg übergeführt, in dem man die Gefangenen später als in Schwerin hinhängen kann. Hier werden die Inhaftierten der Entfremdung über die von der Verteidigung gegen die Todesurteile eingelegte Revision abzuwarten haben.

Ein Verfahren gegen Dr. Thiele. Saut „Lagebl.“ hat der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht im Auftrage des Justizministeriums gegen den keines Amtes enthobenen Staatsanwalt Dr. Thiele ein Verfahren eingeleitet. Dasselbe rührt sich auf Feststellungen, die im Untersuchungsgefängnis des Preussischen Landtags zur Prüfung des Strafverfahrens gegen den Reichsminister a. D. Dr. Hoffe gemacht worden sind.

Niefensperren in der jüdischen Textilindustrie. Die des „Chemnitzer Tageblatt“ berichtet, hat die gestern hier abgehaltene von weit über 1000 Firmen besuchte Mitgliederversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der jüdischen Textilindustrie einstimmig die Gesamtsperren der westfälischen und thüringischen Textilarbeiter zum 5. September beschlossen, nachdem sämtliche Einigungsverhandlungen mit dem Textilarbeiterverband gescheitert sind. Von der Maßnahme werden etwa 200 000 Arbeiter betroffen.

Das Theater der Republik.

Von Professor Leopold Jehner.
Intendant der Staatlichen Schauspielbühnen, Berlin.
Aus der „Reichszeitung“ zur Verfassungsdiskussion 1925.

Jetzt kommt die nicht unbeträchtliche Zeit der Kunst vorzüglich in einem höheren Masse und vornehmlich nachvollziehbar zu bieten. Das Theater von heute nicht bereits hinter jenem großen Ansehen stehen, das ihm die allgemeine Anerkennung der Kunst- und Wissenschaftler beibringt. Ja, es kann sogar gesagt werden, daß sich die theatralische Kunst schon in einem neuen Stadium befindet. Es liegt eine Welt zwischen jenem früheren Volkstheater, das von dem Gedanken eines einzelnen Künstlers, zwischen den früheren Spielstätten, die von irgendeinem Förderer gestiftet wurden, und den heutigen, gemeinsamen Bühnen. Staat und Gesellschaft müssen mit den großen Sozialveränderungen zusammenarbeiten, um das Theater des heutigen Landes; das gemeinsame Theater zu schaffen. Ein großes Gefühl gab es, daß das erste Oberhaupt der Deutschen Republik, der unerschrockene Friedrich Ebert, zu den ersten Führern dieses neu zu schaffenden Theaters gehörte. In seiner Auffassung von der Funktion des Theaters sieht er etwas von jenem antiken Griechen, der das Theater in der Auffassung der Griechen, dem Volk, Religion und Wissenschaft angeordnete. Er sah es seinen heiligen Raum, wenn der Reichsvater mehr als einmal an den Nationaltheatern von der Reichshauptstadt nach dem Verfall des Reiches zum neuen Reich der Deutschen kam. Wenn es bei Ebert heißt, man möge ein einigvolles sein, ein Nationaltheater zu haben, so war das das Ziel, mit dem Reichsvater das Theater in seiner Bedeutung zum Nationaltheater zu führen. — Wenn heute die künstlerische Mission der Privattheater, die vor der Nationaltheater die Bühnen schaffender Kunst waren, ebenfalls abgesetzt ist, auch die öffentlichen Bühnen, so darf das als Zeichen gelten, daß wir uns auf dem Wege zu jenem Ziel befinden. Es gibt heute einigvolles gemeinsamen Theater, die Freiheit und im Wesen unserer Zeit zu schaffen. Nur werden die Grundlagen der Nationaltheater und des neuen öffentlichen Nationaltheaters geschaffen. Mit der organisatorischen Wandlung soll auch die künstlerische Wandlung gehen. Der Mensch von heute, der Mensch zu dem Staatliche geworden ist, der die Erde zu erschaffen ist und in einem öffentlichen Lande zu leben wünscht, kann nicht mehr vor den so sehr

Leben, die das Reichstheater ihm darbot. Nun ist es um die Idee der Nation und um ihre Fortsetzung zu tun. Aus dieser Überzeugung aber hat die heute gültigen Gesetze des neuen Reichsgesetzes abgeleitet.

Die Sprache aller des heutigen Theaters sind nicht aus dem letzten, romantischen Denken einer Reihe gewandter, sondern aus dem lebendigen Leben des gemeinsamen menschlichen Lebens und Romagen. Wenn im Ausland heute der volkstümliche Stil herrscht, der die Metalle des politischen Kunstverstandes überwindet, obwohl man das „aufrichtige“ Theater Lockung und Versuchung ist, so ist die Sprache des heutigen als auch der zukünftigen zu sein. Das Theater der Gegenwart ist nicht ein mehr oder weniger ein nationaltheatralisches Werk. Wenn es nicht seine Gültigkeit an den Gesetzen der Zeitgeschichte hat.

120 Millionen können für ein Gesamt-Theater. In Wien wurde kürzlich die Bühnen der Kunst- und Bühnenkünstler Gesamtverband (KÖK für 1925) gegründet. Die Berichte zeigen, daß das lokale Interesse zunächst überwindend, erst am zweiten Tage erfuhr das Publikum, daß über die Zeit über einen solchen beherrschten Vertrag zwischen Kultur, als sich die Aufgabe vergrößerte, daß für ein Gesamt-Theater 120 Millionen können erstellt werden können. Es war das die am meisten natürliche Antwort der ganzen Nation. „Schicksal“, seine 120 mit der eigenartigen Wirkung der Bühnenkünstler. Das Theater, das sich heute als ein in den Reich der Bühnenkünstler im Reich über.

Nach in England „aufrichtig“ Kunst. Die Engländer haben den modernsten Gedanken auch im allgemeinen nicht sehr nachvollziehbar geäußert, aber ihre Welt hat in den letzten Jahren eine so allgemeine Aufmerksamkeit und einen solchen Umfang der öffentlichen Meinung hervorgerufen, wie das Publikum in China das verarbeitete Rohmaterial gesehen hat. Das von dem Bühnenkünstler der Bühnenkünstler wurde und im Publikum Aufmerksamkeit fand. Das Reich, ein Reich, das die Bühnenkünstler hat, immerhin ein Reich, das die Bühnenkünstler hat, und das in der Bühnenkünstler in der Bühnenkünstler. Das Reich, ein Reich, das die Bühnenkünstler hat, immerhin ein Reich, das die Bühnenkünstler hat, und das in der Bühnenkünstler in der Bühnenkünstler. Das Reich, ein Reich, das die Bühnenkünstler hat, immerhin ein Reich, das die Bühnenkünstler hat, und das in der Bühnenkünstler in der Bühnenkünstler.

abziel. Es sollte freilich nicht an Senten, die den geprüften Bühnen in Schutz nahmen, darunter Shaw, der einen kurzen, aber sehr wirksamen Brief an die „Times“ schrieb, woraus ein Postum zitiert sein mag: „Es gibt einen Prozess, genannt Phosokultur, womit sich ganz hübsche Resultate erzielen lassen. Würde ich San Comon oder ich Gladys Cooper (eine populäre englische Bühnenkünstlerin) als Bildhauer mit einer ausgeklügelten Lampe an jedem Handgelenk und würde der Künstler, der der Phosokultur nachgeht, noch ein paar Schwalben, ein Rothkehlchen und einen Schwalmenzweig hinzufügen, dann würde das Ergebnis genau das sein, das vom erhabenen Publikum erwartet wird, denn das Schöne und die Schönheit sind nicht dem Publikum gegeben, wenn es so leicht ist?“

Reich von der Kunst. Manche Aufnahmen des Kinos operatoren leiden unter einer zu großen Schärfe und Härte der Töne. Besonders ist dies bei Kamerafahrten der Fall. Um nun eine mildernde Wirkung und künstlerische Unschärfe der Bilder herzustellen, hat man jetzt eine alte Idee wieder aufgenommen und ausgebaut. Schon im Jahre 1873 war darauf hingewiesen worden, daß man bei der Aufnahme hundertmal eine große und eine kleine Blende verwenden kann. Solche Aufnahmen bei wechselnder Blendeneinstellung sind heute ein mögliches Mittel für die Kunst, und der Operator braucht nur eine Vorrichtung einzufügen, um zu erreichen, daß die Blende während der Aufnahme von selbst verengt oder erweitert.

Das Ende einer berühmten Firma. Ueber die altschweizerische Firma J. Rosinari & Söhne in Breslau, die einst Gustav Freytag bei den Schilberungen seines vielgelesenen Romans „Zwei und sieben“ vorgebracht hat, ist die Geschäftslosigkeit verkündet worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß es nicht möglich ist, die Firma weiter zu erhalten. Falls die Gläubiger den Fortbestand einer Liquidation der Firma ablehnen, ist der Bankrott unvermeidlich. Die Inhaber der Firma haben ausdrücklich ihre Verantwortlichkeit zu übernehmen erkläret.

Ein deutscher Testament. Das Testament des früheren englischen Oberbefehlshabers im Weltkrieg, Sir John French, erregt in der englischen Öffentlichkeit das größte Interesse. French, der in Anerkennung seiner Verdienste vom König nach Beendigung des Krieges 50 000 Pfund erhielt, hat als seinen Erben seinen langjährigen Freund, den Marquis de Glatigny, eingesetzt.

Danziger Nachrichten

Zusammentritt des Volkstags.

Mittwoch Neuwahl der Regierung.

Der Volkstag tritt am Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr, zu einer Sitzung zusammen, um die Wahl eines stellvertretenden Präsidenten und von 13 Senatoren im Nebenamt vorzunehmen.

Donnerstag nachmittags soll dann die Vereidigung der neu gewählten Senatoren erfolgen. In der darauffolgenden Sitzung am Freitag dieser Woche wird dem Volkstag das Programm der neuen Regierung bekanntgegeben werden.

Der Hauptvorstand der Liberalen Partei nahm am Dienstag zu dem Ergebnis der Verhandlungen um die Bildung der neuen Regierung Stellung und billigte die Maßnahmen des Geschäftsführenden Ausschusses.

Zur Krise in der Freidenkerbewegung.

Wir halten es für angebracht, auch diesen Bericht unsern Lesern zur Kenntnis zu geben.

Am 1. und 2. August fand in Leipzig die außerordentliche Hauptversammlung der „Gemeinschaft proletarischer Freidenker“ statt und beendete eine seit Mai bestehende Krise, die namentlich in Thüringen und Leipzig zu den schärfsten Kämpfen führte.

Unter notarieller Beglaubigung der Unterschriften erfolgte zunächst die Legitimierung der Hauptversammlung, indem 55 der Delegierten bei Stimmhaltung von vier Delegierten für die Rechtmäßigkeit der Hauptversammlung, die von den fünf Vertretern des alten Hauptvorstandes angefordert wird, stimmten.

Unter notarieller Beglaubigung der Unterschriften erfolgte zunächst die Legitimierung der Hauptversammlung, indem 55 der Delegierten bei Stimmhaltung von vier Delegierten für die Rechtmäßigkeit der Hauptversammlung, die von den fünf Vertretern des alten Hauptvorstandes angefordert wird, stimmten.

Es wurde der allgemeine Wunsch geäußert, eine Einheitsorganisation aller proletarischen Freidenker zu schaffen, d. h. eine Vereinigung der G. v. F. mit den beiden Feuerbestattungsgesellschaften. Beschlossen wurde, zu den russischen Freidenkern eine Delegation zu senden.

Über die proletarische Freidenker-Internationale wurde ausführlich von dem Genossen Wolf-Weintraub berichtet.

Die Tagung fand in ihrer moralischen Haltung auf einer außerordentlichen Höhe, zu der nicht zum geringsten die erste Mahnung des alten Freidenkerrückführers, Genossen Heimke-Dresden, beitrug.

Die Bahn ist frei zum einmütigen Kampf gegen die kirchliche Reaktion.

Bannerweibe des Arbeiter-Radfahrervereins „Freiheit“ Langfuhr.

Der junge im Mai d. J. gegründete Ortsgruppe Langfuhr des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität, der Arbeiter-Radfahrerverein „Freiheit“, Langfuhr, ist es durch ihre rastlose Tätigkeit gelungen, einen festen Stamm von Mitgliedern in sich vereint zu haben und so den Arbeiter-Radfahrer dort festen Boden zu schaffen.

Am kommenden Sonntag soll nun unter Mitwirkung der Langfuhrer Arbeiterjäger und Turner um 2 Uhr nachmittags im Gutenbergpark die Weihe der Fahne erfolgen. Die Ansprache hält Sportgenosse Dr. F. H. H. Nach Ansprache und Fortzüge der Sängere findet ein Umzug zum Festlokal Kreisplatz statt.

Zionismus und Biotokratie.

Der Führer der zionistischen Opposition, der sogenannte Aktivisten-Gruppe, Vladimir Jabotinski, ein ehemaliger Journalist und Herausgeber der jetzt in Paris erscheinenden russischen Zeitschrift „Raffiner“, hielt gestern auf seiner Durchreise zum 14. Zionistenkongress in Wien, auf welchem er als Delegierter Palästina die Interessen der dortigen Juden vertreten wird, in Danzig einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Zionismus oder Biotokratie“.

Die zionistische Bewegung ist eine weltweite Bewegung, die den Juden die Heimkehr nach Palästina ermöglicht. Er bekämpfte die heutigen wirtschaftlichen Methoden, die letzten Endes zusammenbrechen müssen, falls nicht eine radikale Änderung der augenblicklichen Verhältnisse und eine allseitige Unterdrückung der britischen Mandatsmacht durch die Juden selbst beim Aufbau der jüdischen

Wollshemmat in Palästina einsetze. Jabotinski erklärte sich als Gegner der Jewish Agency, einer von weiten Kreisen der heute herrschenden Partei geplanten Erweiterung der zionistischen Organisation zu einer auch auf Nichtzionisten ausgedehnten Arbeitsgemeinschaft beim Palästina-Aufbau.

Der Redner tritt für die Aufrechterhaltung des rein-demokratischen Prinzips in der zionistischen Bewegung ein, die nur dann gedeihen könne, wenn alle jüdischen Volksschichten und namentlich die Arbeitsschichten in ihr vertreten seien.

Änderungen in der Angestellten- und Invalidenversicherung.

Durch Gesetz vom 28. Juli d. J. sind in Deutschland besondere Veränderungen in der Angestellten- und Invalidenversicherung vorgenommen worden. Die bei der bisher gültigen sozialpolitischen Übereinstimmung zwischen Danzig und Deutschland auch hier zur Einführung kommen dürften.

Bei der Angestelltenversicherung wurde folgende Änderung vorgenommen: Der Grundbeitrag des Ruhegeldes für alle Gehaltsklassen wurde vom 1. Juli ab von 360 Mk. auf 480 Mk. erhöht. Die Steigerungsbeträge, die bisher 10 v. H. betragen, wurden auf 15 v. H. erhöht. Der Kinderergeldzuschuß wurde von 36 Mk. jährlich auf 90 Mk. erhöht.

Die freiwillige Weiterversicherung soll nicht unter derjenigen Gehaltsklasse zulässig sein, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt. Sie ist in einer niedrigeren Gehaltsklasse zulässig, wenn der Versicherte nachweist, daß diese Gehaltsklasse seinem Einkommen entspricht.

Die Höhe der Beiträge der Hinterbliebenenrente wurde die Bestimmung neu festgelegt, daß in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis zum Schlusse des Jahres 1923 zum Bezuge der Hinterbliebenenrente die Leistung von 60 Beitragsmonaten des Verstorbenen auf Grund der Versicherungspflicht genügt.

Zur Vermeidung unbilliger Härten kann die Reichsversicherungskasse bis zum Ablauf des Jahres 1923 in Fällen, in denen die Wartezeit nicht erfüllt ist, aber mindestens 100 Pflichtbeiträge geleistet worden sind, die Anrechnung freiwilliger Beiträge entgegen den anderweitigen Vorschriften ausüben.

In der Invalidenversicherung sind folgende Änderungen eingetreten: Nach der Höhe des wöchentlichen Arbeitsverdienstes werden für die Versicherten folgende Lohnklassen gebildet: Klasse I bis zu 6 Mk., Klasse II von mehr als 6-12 Mk., Klasse III von mehr als 12-18 Mk., Klasse IV von mehr als 18-24 Mk., Klasse V von mehr als 24-30 Mk. und Klasse VI von mehr als 30 Mk.

Die bis zum 1. August d. J. bewilligten und am diesem Tage noch laufenden Renten werden vom 1. August 1925 nach den erhöhten Grundbeiträgen erhöht.

Wenn diese Änderungen in Danzig eingeführt werden, so werden dabei endlich auch die bereits rückwirkend mit dem 1. April geltenden Rentenerhöhungen in Danzig zur Durchführung gebracht werden müssen.

Bestimmte Buttermilch verkauft. Die Eheleute Kirckin, im Stadtgebiet 23, verkaufen am 25. März und 24. April d. J. in Danzig Buttermilch, die mit 35 bzw. 40 Prozent Wasser verdünnt war.

Die Einwohner von Palästina. Im Juli betrug die Einwohnerzahl nach Palästina 200 gegen 1700 im Juli des Vorjahres.

Die Milch der unfrommen Denkart.

(Zur neuesten Milchpreissteigerung.)

Agrarier ihr aus edelstem Gefühle, Miß sei der tausendfache Dank erlaubt, Daß ihr in eurer stets bewährten Güte Den Preis für Milch und Butter wacker schraubt.

Es schmilzt das Geld auch in den krammen Föcken, Die nur nicht kramm genug gezogen sind. Ihr seid den Müttern, Kindern, Arbeitslosen — Wie üblich — gegenüber taub und blind.

Ihr schiebt die Preiserhöhung auf die Eide, Durch die die Weiden, laßt ihr, ausgebraunt, Die Schieberlein auf eurem Derrerrische Sind uns ja allen bestens schon bekannt.

Kurt Rich. Schweize.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 12. August: Danziger D. „Mottkau“ (490) von Antwerpen mit Thomasmehl für Behne & Sieg, Hafenkanal, deutscher D. „Neutral“ (934) von Rotterdam mit Thomasmehl für Reinhold, Hafenkanal; dänischer D. „Eleonore Maersk“ (1198) von Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Breitenbachbrücke; norwegischer D. „Napriano“ (1881) von Stav mit Phosphat für Polbal, Kreisbeir; norwegischer D. „Regina“ (127) von Kopenhagen, leer für Ganswindt, Marinekohlenlager; deutscher D. „Dawia“ (333) von Antwerpen mit Gütern für Reinhold, Kreisbeir; dänischer D. „Halsdan“ (854) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Kreisbeir.

Ausgang. Am 12. August: Englische Dampfschiff „Sheelan“ (209) nach Riga, leer; norwegischer D. „Kraibabli“ (651) nach Lovisa, leer; Danziger Schl. „Gru“ (148) mit den Seel. „Danzig I“ (578) und „Danzig II“ (596) nach Rostock mit Kohlen; englischer D. „James Garzjon“ (929) nach Southampton mit Holz; englischer D. „Baltara“ nach Liban mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Svanland“ (246) nach Kallundborg mit Superphosphat; norwegischer D. „Columbia“ (289) nach London mit Gütern; spanischer D. „Bizarro“ (1170) nach Rotterdam, leer; deutscher D. „Amia Otto Joppen 30“ (121) nach Rostock mit Roggen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig. Freitag, den 14. August 1925.

Allgemeine Uebersicht: Das Hochdruckgebiet bedeckt heute früh Nordwesteuropa. Sein Kern von über 771 Millimeter liegt zwischen Irland und den Hebriden. Flachere Ausläufer bedecken noch Mitteleuropa und die südliche Dnieper. Das Depressionsgebiet ist über Skandinavien ostwärts gewandert und entwickelte bei seinem Vordringen Randgebildungen, die eine mehr südostwärts gerichtete Bahn einschlagen und in dem östlichen Dniepergebiet aufrückende nördliche Winde verursachen.

Vorhersage: Weiter bis wolfig, mäßige zeitweise aufsteigende nördliche Winde. Maximum: 23,1, Minimum: 15,5. Seewassertemperatur von Bröjen und Zoppot 19 Grad.

Tierfressen im Großen Werder. Bei einem geschlachteten Schwein des Arbeiters Joh. Engel in Rentfeld, auf den Wärdern 171, ist amstierärztlich Schweineeuche festgestellt. Ferner ist unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers Behrend in Trappensfelde amstierärztlich Schweineeuche und Schweinepest festgestellt.

Belegung eines Sonderzuges. Der am 29. August von Ditzpreken zur Leipziger Messe fahrende Sonderzug fährt nicht am 10.15 Uhr vormittags von Marienburg ab, sondern bereits um 9.35 Uhr vormittags.

Cellophan, eine neue Erzeugnisse für die Industrie. Schon seit langem sucht die chemische Industrie nach einem billigen und dabei allgemein brauchbaren, durchsichtigen Stoff. Das bekannte Zellulose hat neben anderen unzulässigen Eigenschaften den Nachteil der leichten Brennbarkeit. Die Gelatine klebt, und Glimmer und Marienglas sind spröde und teuer.

Wasserstands Nachrichten am 14. August 1925.

Table with 2 columns: Station name and water level change. Includes entries for Strom-Weichsel, Krakau, Zawichost, Warchau, Plock, Thorn, Jordan, and Cuba.

Aus dem Osten

Stettin. Die Typhusepidemie in Anklam, die seit Anfang Juli wütet, fordert immer noch Todesopfer, meistens unter Jugendlichen bis zum 20. Lebensjahre, aber auch ältere Leute beiderlei Geschlechts werden von der Seuche nicht verschont. Täglich werden auch Neuerkrankte in die Seuchenstationen eingeliefert. Die Zahl der Erkrankten bewegt sich bis jetzt um 300 herum, die der Todesfälle um 80, mit weiteren ist zu rechnen. Man sagt, daß die Typhusepidemie in Anklam im Verhältnis die größte ist, die seit Menschengedenken in Deutschland vorgekommen ist. Alle Arten von Typhus treten auf, wie Flecktyphus, Kopftypus und Unterleibstypus, dieser am häufigsten. Bemerkenswert ist, daß Personen, die im Felde gegen Typhus geimpft worden sind, bis jetzt von der Seuche verschont geblieben, ein Zeichen, daß diese Impfungen noch jetzt nachwirken. Die Entfaltungskurve konnte bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, an der Milch, wie man zuerst annahm, scheint es nicht zu liegen. Bevor der eigentliche Herd nicht entdeckt worden ist, kann man von einem sicheren Abflauen der Epidemie kaum reden.

Stettin. Die Schwester erschossen. In Freienwalde-Ausbau hantierte der 17 Jahre alte Sohn des Landwirts Frh. Holmeier am Sonntag vormittag mit einem Revolver. Ganz plötzlich entzündete sich die Waffe und die Kugel frug den in der Nähe weilenden dreizehnjährigen Schwager, der Frieda H., in den Kopf. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben starb das Mädchen am Nachmittag des gleichen Tages trotz aller ärztlichen Bemühungen.

Stralsund. Schwere Explosionen. Beim Dichten von Benzol in einer Schmelze am Fabrikal wurde infolge Explosions eines der gefüllten Kanister der Schmelzerlehrling Paul Knüttler getötet. Der junge Mensch hatte vergessen, den Schraubverschluss zu öffnen. Durch die Hitze beim Lösen entzündete Benzolreste, die das Gas zur Explosion brachten.

Nummelsburg. Weitere Brände in Pommern. Aus Nummelsburg wird gemeldet, daß Gewitter und wolkenbruchartige Regengüsse verheerenden Schaden angerichtet haben. In Nummelsburg löschte der Blitz in den neuerbauten Stall des Besitzers Peters. In Franzdorf hat der Blitz die Scheune des Schulchefs entzündet. Sie wurde nebst den Futtermitteln vernichtet. Auch das Vieh verbrannte. In Nischow wurde eine Scheune des Landwirts Raumann getroffen. Das Feuer brach hier auch auf die Ställe über. Sämtliche Gebäude nebst Ernte, ausgekommen das Wohnhaus, wurden ein Raub der Flammen. Bei Zupowitz brannte ein Stall der Riecherei mit allen Sorten Vieh. Bei dem Besitzer Purtsch in der Nähe von Gremschütz entzündete der Blitz das Wohnhaus. Die Bewohner, drei Familien, konnten nur das nackte Leben retten. In Mahowitz ist ebenfalls eine Scheune mit Inhalt niedergebrannt.

Swinemünde. Zusammenbruch des Atlantic-Hotels in Heringsdorf. Schon seit längerer Zeit gingen Gerüchte um, daß das sehr bekannte Hotel „Atlantic“ in Heringsdorf, das gewissermaßen die Stütze des offiziellen Kurbaues vertrat, in große wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sei, und entsprechende Sanierungsversuche angesichts des ungünstigen Status des Unternehmens nicht zu dem gewünschten Erfolg führen könnten. Tatsächlich ist denn auch der Zusammenbruch, schneller als man erwarten konnte, eingetreten und der Besitzer des Atlantic-Hotels, Siegfried Antzler, hat sich genötigt gesehen, beim Swinemünder Amtsgericht den Antrag auf Eröffnung des Konkurses zu stellen.

Stettin. Der jüngste Königsberger Seebadler. Mittwochs wälzte sich auf der Unionwerft als jüngster Königsberger Schiff ein Dampfer von nur 1000 Kubikfuß Inhalt vom Stapel. Ein besonderes Ereignis: Ein Königsberger Schiff, erbaut auf einer Königsberger Werft. Die „Lilla“ ist 1500 Kubikfuß. Das Schiff ist 70 Meter lang und hat eine Breite von 10,8 Metern. Die Maschine wird 50 Pferdekraft indizieren, sie soll ihm eine Geschwindigkeit von 10 Seemeilen verleihen.

Stettin. Ein schwerer Anzuchtall ereignete sich auf der Chaussee nach Heinrichsdorf, einige hundert Meter hinter dem Stadtkopf. Der Schlosser Jakob Tisch und Tisch unternahm gegen 11 Uhr abends mit mehreren Herren aus Tisch eine Spazierfahrt. Sie überließen mit ihrem Wagen ein einsam drei Meter vordringendes unbedecktes Feld und ließen mit diesem zusammen. Dabei wurden die Anzichten des Tisch-Todes unangenehm. Während die

anderen Mitfahrenden nur mit geringen Verletzungen davonkamen, ist der Schwerebeschleuniger Tisch aus Tisch so schwer verletzt, daß er starb.

Posen. In diesem Jahr in der Stadt und dem ehemaligen Regierungsbezirk Posen. Diese hohe Zahl hat ihren Hauptgrund nicht zuletzt darin, daß wohl als eine Folge des Weltkrieges die Zahl der Herzleidenden sich in den letzten Jahren ganz erheblich vergrößert hat und mancher mit einem Herzleiden behaftet ist, ohne davon eine Ahnung zu haben.

Aus aller Welt

Wieder ein Eisenbahnunglück in Frankreich.

10 Tote, 90 Verletzte.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Donnerstag nachmittags in der Nähe des Bahnhofs von Amiens. Der Expresse Paris-Boulogne, der aus 16 Wagen bestand, entgleiste infolge zu großer Geschwindigkeit um 125 Uhr nachmittags. 5 Wagen gingen Feuer. Man zählt 10 Tote, 71 Schwer- und 19 Leichtverletzte.

Sturmkatastrophe im Pfalzgebirge.

Neunere Millionen Schaden.

Eine minutenlange daherkommende Orkanwindstöße richtete in und bei der deutsch-polnischen Industriestadt Gablunz an der Reize Millionen Schaden an. Fünf Fabriken und über 30 Häuser des Sturms ab, fünf dieser Häuser sind geradezu abgetragen. In Gablunz stehen noch ziemlich viel kleine ältere Holzhäuser. Feuer brach an vielen Stellen aus. Gärten sind verwüstet. In den Wäldern sind sogar Baumriesen geknickt. Die betroffenen Betriebe sind eingestellt. Verwundete Menschen und Tiere konnten zum Glück gerettet werden. Straßen- und Straßenverkehr sind unterbrochen.

Ein Gewittersturm, der sich stellenweise zu einem Wirbelsturm steigerte, richtete in der Nacht zu Mittwochs im Reichsberger und im Gablunzter Bezirk große Verheerungen an. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, ganze Waldstrecken enturzelt und die Telefonleitungen zerstört. Mehrere Personen sind verletzt worden. Die größten Verwüstungen wurden in Froshwitz, wo ein Seebereitungs- und ein Gablunzter Vorort Kapfenlo, wo mehrere Häuser zerstört wurden, angerichtet.

Unterjohle in den polnischen Auslandsvertretungen.

Die Rattewitzer „Polonia“ berichtet über Unterjohle, deren sich polnische Konsulatsbeamte im Auslande ausüblich gemacht haben. Das Blatt behauptet, daß der Leiter des polnischen Konsulatsbüros in Rensselaer, Marjasi, 30 000 Dollar unterschlagen habe. Ein Beamter des polnischen Konsulats in Leipzig, namens Bogucki, habe 120 000 Goldmark unterschlagen, ein Beamter des Konsulats in Elberfeld 40 000 Mark und ein anderer im Konsulat in Hamburg, namens Skierka, 30 000 Mark. Der Kassierer des polnischen Konsulats in Breslau, ein gewisser Wamczewski, habe sich 55 000 Goldmark „zurückgelegt“.

Wien ohne Schießtheater. Die Vereinigten Schießspieltheaterbesitzer von Wien und Vororten haben beschlossen, alle Kinos am 17. August zu schließen, um gegen die ihrer Ansicht nach zu hohe Besteuerung durch die Stadt Wien zu protestieren. Durch diese Maßnahme werden 900 Angestellte betroffen, deren Kündigung bereits erfolgt ist.

Der Fall Graf von einem kassischen Gerichtshof. Aus Brüssel wird gemeldet, daß der Graf Graf eines gemischten deutsch-belgischen Gerichtshof unterbreitet werden würde. Er sei Gegenstand der Prüfung der Minister für die Justiz und Aufständiges gewesen. Man sei der Auffassung, daß ein Justizirrtum vorliege.

Der Herr Präsident ist bei Heiden. Die amtlich mitgeteilt wird, daß der Präsident der türkischen Republik beschlossen, sich von seiner Frau Sitt Hanum zu trennen und ein die Scheidung antragendes Dekret zu erlassen. Das Ereignis wird in einigen Kreisen auf die Herrschaft der Frau zurückgeführt und auf ihre Verheerungen, die in Dinge, die außerhalb ihres Bereiches liegen, einzuschließen.

Ein Arbeiterleben. Auf dem Arbeitsamt in Gelsenkirchen gab ein Arbeiter, dessen Gehalt abgezogen wurde, einen Revolver mit sich den mit seinem Ansehen betrauten Oberinspektoren vor. Der Täter kündigt darauf. Ein großes Polizeiamtliche mit Spürhunden jagdet nach ihm.

Ist die Neumann die Täterin?

Die Verdachtsmomente mehren sich.

Der Doppelmord in Breslau ist noch immer nicht aufgeklärt. Die Ermittlungen werden weiter fortgesetzt, und man glaubt, eine ganze Reihe neuer Anhaltspunkte für die Täterschaft der Frau Neumann gefunden zu haben. Die Vernehmungen der Adoptivtochter Dr. Kofens und ihres Gatten haben nichts Belangreiches ergeben; es gelang dem Ehepaar jedenfalls einwandfrei, das Alibi nachzuweisen. Auch gegen das in der Wozdnacht im Dachstuhl des Hauses schlafende Dienstmädchen liegen keine Verdachtsgründe vor. Bei Verhören, die auch jetzt noch fortgesetzt werden, ergab sich, daß ein Mensch, der im Obergeschoss schlief, durch Schüsse im Erdgeschoss kaum geweckt werden konnte. Auffallend ist, daß die Neumann das Mädchen am Sonnabend abend zum Schlafengehen drängte und sie nicht einmal die am Bodenende stehenden Aufräumungsarbeiten beenden ließ.

Die Sektion der Leiche des getöteten Schuhmachermeisters ergab, daß ihm außer den Hammerhaken noch Etwaunnden am Kopfe beigebracht worden sind. Es ist aber nicht möglich gewesen, die dazu benutzten Instrumente aufzufinden, ebensowenig wie die Schusswaffe. Auch der Hammer wurde nicht, wie zuerst irrtümlich angenommen, aufgefunden. Die Polizei durchsucht immer noch eifrig den Garten und die Umgebung des Hauses, um auf eine Spur zu kommen. Auch der Boden eines in der Nähe befindlichen Brunnens wurde vergeblich abgesehen. Die Möglichkeit einer dritten Person besteht, ist aber nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis wenig wahrscheinlich.

Abflug eines französischen Flugzeuges. In Nümbrecht stürzte ein französisches Militärflugzeug, das mit einem Maschinengewehr, Bomben und einem photogrammetrischen Apparat ausgerüstet war, auf eine Wiese ab. Die Insassen, ein französischer Offizier und der Flugzeugführer, sind leicht verletzt worden.

Auffklärung eines Mordes. Einer Blättermeldung zufolge ist in Lubowitz (Kreis Oppeln) ein grausamer Mord aufgedeckt worden. Vor längerer Zeit ist die 23jährige Julie Polebnca aus Lubowitz spurlos verschwunden. Auf dem Felde des Gutsbesitzers Walek, dessen Sohn mit der Vermissten ein Liebesverhältnis unterhielt, das nicht ohne Folgen geblieben war, wurde jetzt die Leiche des Mädchens vergraben aufgefunden. Der Körper wies zwei tödliche Schnittwunden auf. Als mutmaßlicher Mörder wurde der Bräutigam, der Banernsohn Josef Walek verhaftet.

Ein armenischer Mörder in Ungarn ereignete sich im Nienauersdorf. Ein Berliner Gesellschaft fand am Mittwoch von der Kesselfuppe den Grundbesitzer Schwanda aus Nienauersdorf bewußtlos in einer Grube auf. Dem Manne am Draht durch das Auge und den Kopf. Mit diesem Draht hatte er vor zwei Stunden seine Wasserleitungsröhren acerinat und war bei der Arbeit gefangen worden. Nach längerer Zeit trat ärztliche Hilfe ein, eine Kranke entfernter den Draht, der Verunglückte aber starb bald darauf ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Offenbar ist Schwanda, der einen Schlaganfall erlitten haben soll, in den Draht gestürzt.

Fünf Personen vom Blitz erschlagen. In dem Ort Ponikmon bei Komno schlug ein kalter Blitz in das Haus eines Besitzers und tötete fünf Personen. Eine weitere Person wurde lebensgefährlich verletzt.

Eifer der Berge. Bei einer Tour zum Gassirich gerieten der Arzt Schumann aus Hilsingen (Kreis Pommern) mit Sohn und Tochter in einen Schneesturm. Der Sohn, ein Student der Medizin, starb an Erstickung. Der Vater konnte von der Strahlenhütte noch Hilfe für die an der Unfallstelle zurückgebliebenen Tochter holen. — Am Dienstag morgen wurden drei Schweizer Touristen, die das Montblanc-Massiv zu überschreiten beabsichtigten, durch einen Steinlawin überrollt. Der 33jährige Willy Richardet aus Bern, ein bekannter Alpinist, wurde dabei getötet.

Ungeordnete Schicht. Der Pfarrer eines kleinen Thüringer Dorfes heißt Tod. In seinen Stunden gehört der Ertrag eines großen, außerhalb des Dorfes gelegenen Krankengartens. Als er im Herbst den Segen einbringen will, zeigt es sich, daß nur noch die Stämme dastehen, die Rinde aber herausgeschitten sind. Ein an einer Stange befestigter Kettel oder trägt die Aufschrift: „Für den Tod kein Kraut gemacht ist.“

2P BORG-DUBEC 2P
in Qualität unerreicht. 18036

Das schöne Mädels

Roman von Georg Hirschfeld.

„Er hat aber wunderliche Ideen.“
„Was ist das? Hier sitzen sie nun durch. Gold verdient, aber Drama, der lauter Leben ist, die noch nicht gewonnen werden, hat ja eigentlich keinen Zweck. Sogar hat eigentlich keine Gebilde. Die Stummheit. Gewissheit. Das ist was Gebilde, die ich ist.“
„Es war ganz schön, wenn er mal einen Film für mich schreibe.“ sagte Frau nach einer Pause.
„Ach, das hat ich nur so gesagt. Denn die Dichtung ist doch nicht Kunst, die ist ja nur ein Spiel.“
„Was mich beunruhigt. Was heißt das? Das ist doch unerschrocken. So eine will ich einen. — Aber das wird ja nur auf mich aufmerksam. Denn ich will aus fernem Raum werden.“
„Jens Branding hat sich die Dichtung zum Leben. Diese Geschichte. Die ist doch so schön. Ich hab's in gleich geahnt — du hast Talent.“
„Was ist denn das? Du machst mir das. Der ehemalige Dichter, der ich mich Branding's Gedichten angeschlossen. Der ehemalige Dichter, der ich mich Branding's Gedichten angeschlossen. Der ehemalige Dichter, der ich mich Branding's Gedichten angeschlossen.“
„Jens Branding hat sich die Dichtung zum Leben. Diese Geschichte. Die ist doch so schön. Ich hab's in gleich geahnt — du hast Talent.“
„Was ist denn das? Du machst mir das. Der ehemalige Dichter, der ich mich Branding's Gedichten angeschlossen. Der ehemalige Dichter, der ich mich Branding's Gedichten angeschlossen.“

Sie arbeitete nun hinangehen mit ihm. Es wurde ihr schwerer als sie dachte. Sie fühlte sich leidend, lebend in der Dichtung. Die halbe Nacht lang konnte sie nicht schlafen. Jedes Wort, das sie mit Schreien, das auf ihrem Kopflichen Dichtung waren. Denn sie dachte, wie Kunst? Aber sie begann ihre Erregung. Jens Branding hat sich die Dichtung zum Leben. Diese Geschichte. Die ist doch so schön. Ich hab's in gleich geahnt — du hast Talent.“
„Was ist denn das? Du machst mir das. Der ehemalige Dichter, der ich mich Branding's Gedichten angeschlossen. Der ehemalige Dichter, der ich mich Branding's Gedichten angeschlossen.“
„Jens Branding hat sich die Dichtung zum Leben. Diese Geschichte. Die ist doch so schön. Ich hab's in gleich geahnt — du hast Talent.“
„Was ist denn das? Du machst mir das. Der ehemalige Dichter, der ich mich Branding's Gedichten angeschlossen. Der ehemalige Dichter, der ich mich Branding's Gedichten angeschlossen.“

Recht du mich. Statt Blut hat er Finte und immer rechnet er sich aus, ob's ein Film ist oder ein Weib oder eine Hotelrechnung.“
„Jens Branding lag zu ihren Füßen und blidte lachend zu ihr auf. Du hast recht. Du charakterisierst ihn ganz richtig. Aber was hab' ich dir gesagt. Ich wusste, daß das die Ende nachkommt.“
„Ja, immer könnt' ich nicht mit ihm arbeiten. Ich freu' mich doch auf Oswald Kofers Film.“
„Jens Branding lachte ihren Fuß. — Eben dachte ich auch an ihn. Der Abend hier oben hat was von seinen Bergen. Ich fürchte nur, unsere Dichtung wird nichts von ihm machen. Aber es habe eine andere Idee. Was meinst du dazu, Mira. Es wird dir zwar komisch vorkommen, aber ich glaube, man könnte den kleinen Kofor mal als Darsteller brauchen.“
„Mira sah ihn ungläubig an: „Als Darsteller?“
„Natürlich nicht als schönen Helben, aber in einer Charakterrolle, die für ihn paßt. Ich glaube, er wäre ausgezeichnet für den blickigen Geiger, der die Jens liebt und pflegt und dem sie dann davonläuft. Ich kann's mir nicht schöner vorstellen, als wenn diese Szenen von dir und Kofor aufgeführt würden.“
„Mira schrie. Sie hatte vor sich hin — dann schüttelte sie langsam den Kopf — „Nein, Jens. Das hast du für ganz unmöglich. Den armen Menschen auszunutzen — auf solche Art.“
„Mira, erlaube mal. Das heißt denn das. Er freut sich ja über dich.“
„Denn auch. — Man soll ihm etwas nicht erst ankreiden. So was ist nicht für den Film da. Versteht du mich, Jens.“
„Er verstand sie, aber er trug es ihr nach, daß sie ihn beschämte hätte.“
„Branding und Sommer kamen. Man konnte man auch die Aufnahmen am Meer machen. Es gibt Mira besser, daß sie für die Dichtung den Schluß unterbricht. Branding's Regie hat nicht so sehr bedauernd damit.“ (Fortsetzung folgt.)



Zur Eröffnung der Eisenbahn-Zugtelephonie in Deutschland.

Som 16. August ab wird die Zugtelephonie in den Fern-D-Zügen zwischen Hamburg und Berlin dem Publikum zur Verfügung gestellt. Damit wird diese modernste Nachrichtenübermittlung in Deutschland zum erstenmal dem Verkehr übergeben. Zunächst sind von den fahrplanmäßigen Zügen aus nur Gespräche, Telegramme und Nachrichtenübermittlungen zugelassen. In unserem Zeitalter der tiefsten Ausdehnung der Nachrichten-Technik verleiht die Bedeutung einer neuen Einrichtung fast klanglos im Strudel neuer Erfindungen und Entdeckungen. Trotzdem verdienen gerade die technischen Voraussetzungen der Zugtelephonie besonderer Aufmerksamkeit.

Obwohl der drahtlose Nachrichtenverkehr zwischen Schiffen und dem Festlande schon lange eingeführt ist und die Ablichtung der Nachrichtenverföhrer zwischen dem fahrenden Schnellzug und der Stadt gerichtet war, fanden der Durchföhrung sehr groöe Schwierigkeiten gegenüber. Bekanntlich benützt die drahtlose Telephonie groöe Energiemengen und die Eisenbahn ist in ihrem Raum so beschränkt, daß die Unterbringung der nötigen Maschinen zur Erzeugung groöer Energiemengen nahezu unmöglich ist. Hohe Antennen konnten wegen der Durchfahrt durch Tunnel und Brücken auch nicht angebracht werden. Es mußte daher ein ganz anderer Weg eingeschlagen werden. Schon lange hatte man beobachtet, daß die elektrischen Wellen (also die Radiowellen) bestimmte Richtungen bevorzugen, sich z. B. an metallische Leiter anlehnen, an ihnen entlang gleiten. Die Wellen ziehen den bequemsten Leiter, den Kupferdraht, der Luft vor. Da die Kupferdrähte der Wellenfortpflanzung weniger Widerstand entgegenstellen, als die Luft, ist auch der Energieverlust bei der Drahtwellenfortpflanzung geringer, als bei der Raumwellenfortpflanzung durch die Luft. Infolgedessen kann die Drahtwellentelephonie mit viel schwächeren Energien arbeiten und doch das gleiche Resultat wie die Raumwellentelephonie erreichen. Die Zugtelephonie nutzt daher die Telephondrähte dazu aus, die Hochfrequenzwellen an ihnen entlang gleiten zu lassen. Dabei tritt durchaus keine gegenseitige Störung zwischen Zugtelephonie und gewöhnlicher Drahttelephonie und -telegraphie ein. Nun sind aber diese Ströme durch den Abstand der Telephondrähte von dem Zug noch getrennt. Diese wenigen Meter überbrückt die gewöhnliche Raumwellentelephonie. 20-30 Zentimeter über den Dächern der Eisenbahnzüge werden langgestreckte Antennen aufgezogen, die die Hochfrequenzströme auf die Telephonleitungen übertragen und umgekehrt.

Die Einrichtungen im Zuge selbst bestehen im wesentlichen aus drei Räumern: 1. dem Raum, in dem sich der Sendee- und Empfangsapparat befindet, 2. der Telephonzelle für den sprechenden Fahrgast und 3. einem kleinen Vorraum, der zur Erleichterung der Gesprächsanmeldung und Auskündigung dient. Die Telephonzelle ist vollkommen schallsicht, so daß auch das Geräusch des Zuges in keiner Weise das Telephongespräch stören kann. Der Teilnehmer des Zuges benützt einen gewöhnlichen Vorkapparat. Der Verkehr wird nicht durch den Zug, sondern durch die Teilnehmer, der einen Reisenden, des mit Telephonie ausgerüsteten Zuges sprechen will, die Zugvermittlungsstelle über sein Fernsprechartverlangt und das Gespräch mit der betreffenden Person, die er wünscht, anmeldet. Die Zugvermittlungsstelle verbindet sich hierauf mit der Zugtelephonie und der Fernsprechartvermittlung des Zuges rufen den gewünschten Teilnehmer an den Fernsprecher. Umgekehrt wird verfahren, wenn aus dem fahrenden Zug ein Teilnehmer verlangt wird.

Da die bisherigen Versuche über Zugtelephonie befriedigend abgeschlossen wurden, ist anzunehmen, daß bei der Uebernahme der Einrichtungen an das Publikum die Annehmlichkeiten und wirtschaftlichen Vorteile dieser neuen Weltlichkeit der Nachrichtenübermittlung als sehr förderlich empfunden werden. Besonders wird sich die Zugtelephonie zur Erleichterung von Ausfahrten, Hotelzimmerbestellungen, Verabredungen, eiligen Benachrichtigungen, geschäftlichen Abmachungen usw. eignen. Wo das größte Bedürfnis vorliegt, wird die Entwicklung dieser neuen Erfindung der Technik bald zeigen. Es wird nicht mehr lange dauern, bis der Geschäftsmann ebenso, wie er nicht gern ohne Speisewagen reist, es vermehrt kein Zugtelephon zur Verfügung zu haben.

Dr. A. S.

Wenn man seinen Geburtstag vergißt.

Arthur Sachs, der Einbrecherkönig.

Die zahlreichen Verbrechen des Ein- und Ausbrechers Arthur Sachs dürften noch im Gedächtnis unserer Leser sein. Nunmehr hatte sich der Berliner Gerichtshof mit seinen letzten Einbrüchen zu beschäftigen. Das Berliner Tageblatt schildert die Gerichtsverhandlung in eingehender Weise.

Vorsichtig trägt der Justizbeamte ein dickes Aktenstück über den Korridor. Mit groöen roten Buchstaben ist auf den Deckel gemalt: Achtung, Mörder! Vorsicht, Ausbrecher! — Wie war der Zuschauer so bestürzt voll. Wie nach einem Rastia kürt alles auf die Anklagebank. Die ist von zwei hässlichen Schmeblen besetzt.

Arthur Sachs, der Mörder und gefürchtete Ausbrecher, wird unter schwerer Bedeckung heretraggeführt. Enttäuschung! Das ist gar kein wildes Tier mit spitzen Haaren und bösem Blick. Ein gut angezogener, schlanker Mann mit intelligentem Gesicht verbeugt sich vor seinen Richtern.

Der Herr, den Arthur Sachs vor ein paar Jahren an einem Arbeitskollegen verübte, er erschlug ihn, um eines Bündels Ausweispassiere, sollte mit seinem Tode gefügt werden. Später beantragte man ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus. Im Frühling dieses Jahres brach er mit einem Schwelgen aus und schlug sich nach Berlin durch. Auerbach er sich einen Anzug, dann ein Fahrrad, unerkannt kam er in Berlin an. Drei Monate hatte er wie ein Tier in den Wäldern, lebte von Einbruch und Diebstahl. Ein Unfall brachte ihn seinen Fesseln in die Hände. Als er in einem Einbruch nach Rom unterweas war, machte sich kein Rumpan den Polizisten verdächtig. Sie wurden verhaftet. Kunstig ging Arthur Sachs mit, ihm konnte nichts passieren, denn er hatte gute Ausweispassiere. — Wie heißen Sie? — Anwalt Fröhlich. — Und wann geboren? — Da verstand sich der Mörder und nannte seinen eigenen Geburtstag. Der auf dem Ausweispassier Rinnante natürlich nicht damit überein, er bemerkte es, will sich verbessern. — Au hat!

Drei Monate war er in Freiheit. Sein Einbruch soll er in dieser Zeit verübt haben. Er unterhandelt mit den Richtern freundlich gemessen, anerkennend, aber kühl, fast selbstbewusst. Man solle nicht verlangen, daß er Einbrecher werde, die ihm nicht nachgewiesen werden können. Mit Wut sah er zu, zwei Monate er ab. Die Strafe erdachte von seiner Selbstliebe. Ein Fall sei herausgegriffen. Eines Tages klingelte es oben an einer Wohnungstür. Das Dienstmädchen kam nicht gleich öffnen. Nach einer kurzen Zeit geht sie nach vorn. — Drauß wird, — auf dem Korridor steht ein fremder Mann. — Ich nicht er das Mädchen, ohne Verhüllung geht er auf sie zu und sagt freundlich: Guten Abend. Die Erschrockene wartet nicht zu bewegen. Er geht immer weiter, bis in den Salon. Kommt zurück, tippt das Mädchen an: Ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, wie gefährlich es ist, in der

heutigen Zeit die Türen offen stehen zu lassen. Machen Sie das nicht wieder. Guten Abend. Aufstiegt er den Korridor entlang, schlägt die Tür hinter sich zu. — Das Mädchen laßt sich schnell, rennt und alarmiert die Hausbewohner. Die Männer rennen dem Fremden hinterher. Sie sehen ihn gerade noch durch den Vorgarten gehen, rütteln an der Haustür — von außen verschlossen, — versuchen aufzuschließen, vergeblich. — Man telephoniert nach einem Schlosser. Der kommt und muß das Schloß aufbrechen. Arthur Sachs hatte die Haustür sorgfältig verschlossen und seinen Verfolgern dadurch den Weg versperrt, daß er den Dietrich im Schloß verbog und abbrach.

Die Verhaftungnahme ist geschlossen. Der Staatsanwalt plädiert auf sechs Jahre Zuchthaus. — Arthur Sachs verbeugt sich dankend und bittet das Gericht darum, sich in seinem letzten Wort auf geschriebenes Material stützen zu dürfen. Die Bitte wird erfüllt. Er faltet schöne weiöe Quartbogen auseinander und liest und liest. Sein ganzes Leben rollt er auf. Dann: der Krieg. Jetzt kommt er zum Schluß: der Krieg hätte ihm das Verbrechen und Stehlen gelehrt. Also sei er nicht schuldig, sondern die vier Jahre von 1914 bis 1918.

Die Richter warten geduldig die halbe Stunde ab, in der Sachs vorliest. Dann ziehen sie sich zurück, kommen bald wieder und verkünden das Urteil: drei Jahre Zuchthaus.

Stumm verbeugt sich Arthur Sachs und läßt sich ruhig abführen.

Ein Modekongreß von Bischöfen.

Bekanntlich hat der Papst unlängst sich über die heutige Damenmode in scharfen Ausdrücken geäußert und gewisse Richtlinien für die weibliche Kleidung, sofern sie Gnade vor den Augen der Kirche finden soll, erlassen. Daraufhin haben jetzt die Bischöfe von Belgien hinter geschlossenen Türen getagt und im Konklave einen — Modekongreß abgehalten, auf welchem ausschließlich darüber beraten wurde, welche Vorschriften zu erlassen seien, um den Wünschen des Papstes hinsichtlich der Frauenkleidung sich anzupassen. Es kam zu anscheinend Erörterungen, wobei *Modejournal* und *Modeseitungen* als *Beispielsdokumente* eine sehr erhebliche Rolle spielten, und endlich einigten sich die Bischöfe auf ein genaues Reglement der weiblichen Mode, das mit größter Strenge jegliches Defolleté verbietet.

Die Bischöfe beschließen, daß fortan nur junge Mädchen unter fünfzehn Jahren kurze Röcke mit kurzen Ärmeln tragen dürfen. Aber auch in diesem Falle sollen die Ärmel wenigstens bis zum Ellenbogen hinabreichen, die Röcke müssen die Knie bedecken. Die Kragen dürfen leicht ausgeschlitten sein. Das Amtsblatt der Bischöfe Genoa veröffentlicht jetzt den Modereferat der Bischöfe mit der weiteren Ausführungsbestimmung, daß der Halsanschnitt nicht breiter als zwei Finger sein darf. Mädchen und Frauen über fünfzehn Jahren sind gehalten, lange Röcke zu tragen, die bis zum Knöchel herabgehen. Die Ärmel müssen den Arm bis zum Handgelenk bedecken, die Kragen sollen am Hals fest geschlossen sein. Dem Modereglement sind Illustrationsfotos beigegeben, aus denen genau zu ersehen ist, welche Frauenkostüme von jetzt an vorchriftsmäßig sind und welche nicht.

„Menschliche Pfeiler“ im japanischen Kaiserpalast.

Arbeiter, die damit beschäftigt waren, die alten Wachtürme und Außenmauern wieder herzustellen, die den Kaiserpalast von Tokio umgeben, stießen auf eine Anzahl von Skeletten, die unter den alten Fundamenten eines der Haupttürme ausgegraben wurden. Es sind dies die Gebeine der „menschlichen Pfeiler“, die früher in Japan bei der Anlage großer und wichtiger Gebäude lebendig mit eingemauert wurden.

Die Sitte des „Bauopfers“, die überall in der Welt verbreitet war, und von der auch bei uns noch alte Sagen erzählen, hat sich in Japan sehr lange gehalten, und noch vor gar nicht langer Zeit herrschte im Reiche des Mikado die Anschauung, daß wichtige Bauten nur sicher und dauernd gemacht werden könnten, wenn eine bestimmte Anzahl kräftiger, gesunder Menschen lebendig mit eingemauert wurden. Die Skelette, die jetzt entdeckt wurden, lagen unter einem der großen Türme, der vor etwa dreihundert Jahren von einem Edlen des Takayama-Hofes errichtet wurde. Wahrscheinlich waren die lebendig eingemauerten Vasallen des Edelmanns. Die Skelette, die von Männern und Frauen herrühren, wurden aufrechtstehend gefunden mit ausgestreckten Armen, die Handflächen nach oben gefehrt; in jeder Handfläche und auf dem Scheitel jedes Kopfes wurde eine alte Münze gefunden. Solche Bauopfer wurden, so selten es klingen mag, freiwillig sogar in unserer Zeit noch angeboten. So hat bei einer Anlage, die vor wenigen Jahren im Hafen von Osaka ausgeführt wurde, ein patriotischer Bürger der Stadt, um zu gestatten, sich in die Betonwände im Wasser einmauern zu lassen, um dadurch die Dauerhaftigkeit zu gewährleisten. Das Anerbieten wurde aber abgelehnt. Zutüchtlich hat früher jedes Wasserbauwerk in Japan einen oder mehrere solcher „menschlichen Pfeiler“ erhalten, die „hineingebaut“ wurden, um den Flugsott zu vertöbuen.

Der Verfall des englischen Sportlebens.

Das Bild, das das englische Sportleben gegenwärtig bildet, ist weit entfernt davon, ermutigende Aussichten in die Zukunft zu eröffnen. Im vergangenen Winter wandten sich beispielsweise die 1400 Fußballklubs von Groß-London an den Stadtrat mit der dringenden Bitte, ihnen die unbedingt notwendigen Spielplätze aus städtischem Besitz zur Verfügung zu stellen. Die Parkverwaltung, die in dieser Frage autändig ist, konnte beim besten Willen nur 200 dieser Gesuche berücksichtigen, was zur Folge hatte, daß inzwischen rund 1200 Fußballklubs, in denen 30000 junge Londoner vereint sind, aus Mangel an Spielplätzen ihre sportliche Tätigkeit einstellen mußten. Diese trübselige Situation beschränkt sich aber nicht auf London allein, sondern herrscht im ganzen Lande. Das ist jedoch nicht der einzige Punkt der Beunruhigung. England hat bekanntlich keine Dienstpflcht und es fehlen deshalb auch Büffern über das Ergehen der Aushebung. Es ist deshalb schwer, sich ein zutreffendes Bild von dem körperlichen „Standard“ der englischen Jugend zu machen.

Wenn man die Zahl derjenigen, die sich freiwillig Jahr für Jahr zum Dienst melden, mit der der Zurückgewiesenen vergleicht, so haben die Engländer nicht gerade Anlaß, sich über die körperliche Entwicklung ihrer Jugend zu freuen. Wurden doch nach Ausweis der amtlichen Ziffern des britischen Kriegsministeriums im vergangenen Jahre dreizehntausend Prozent der Leute, die sich zum freiwilligen Dienst meldeten, zurückgewiesen, weil sie die körperlichen Bedingungen, die für den Eintritt in den Dienst gefordert werden, nicht erfüllten. Allgemein ist auch die Klage, daß England in letzter Zeit, so oft seine Mannschaften bei internationalen Sportkämpfen in Wettbewerb mit den anderen Ländern treten, Niederlage auf Niederlage erleidet. Ganz besonders verliert es den englischen Stolz, daß auch bei der berühmten Tennisturnier von Wimbledon Frankreich letzthin erneut den Sieg über England davontrug. Die Regierung plant daher eine groöe Aktion zum Zweck einer besseren Ausbildung der Jugend auf sportlichem Gebiet, die aber durch den Mangel an geeigneten Spielplätzen von vorn herein hart gebremst und gehindert wird.

Eine neue Waffe gegen Einbrecher.

Das gefährliche Giftgas.

Die verwegenen Bankräuber in den Vereinigten Staaten sind ständig in Zunahme begriffen. Die von den Banken auf den Kopf jedes Räubers ausgeschütteten hohen Geldprämien haben den gewöhnlichen Erfolg nicht gehabt. Immer wieder gelingt es den Räubern, neue Mittel zu erfinden, um den Geldstrahlen erfolgreich zu weichen zu rücken, und in den meisten Fällen gelingt es ihnen auch, den Verfolgungen der Polizei zu entweichen. Die Großbanken sind jetzt auf ein anderes Mittel verfallen, um den Räubern das Handwerk zu legen. So wird aus Indianapolis gemeldet, daß im Gebäude der Citizens Savings Bank ein Einbruch verübt worden ist. Die Verbrecher, die mit den modernsten Werkzeugen ausgerüstet waren, mußten jedoch ohne Beute abziehen. Sie haben unter Hinterlassung eines Toten in wilder Flucht das Banklokal verlassen, da aus dem großen Geldschrank, den sie zu erbrechen versuchten, Giftgas in großen Mengen ausgeströmt war und einen der Banditen tötete.

Diese Sorte Giftgas, die hier zum ersten Male gegen Verbrecher angewandt wurde, gehört zu den gefährlichsten, die während des Weltkrieges erfunden worden sind. Es führt den Namen des Erfinders, Professors Gilbert Newton Lewis, der während des Krieges der Leiter des chemischen Laboratoriums für Giftgas war. Zum Glück ist es während des Krieges nicht mehr zu einer Erfindung erfunden worden, da es erst gegen Ende des Krieges erfunden wurde. Die Behälter, die die während des Krieges erzeugten Mengen enthielten, wurden nach Friedensschluß auf Befehl des Kriegsministeriums ins Meer versenkt. Eine kleinere Quantität von Giftgas war immerhin in den Handel gelangt, da es sich herausgestellt hat, daß dieses Gas in ganz winzigen Mengen zu Heilzwecken bei Malariaerkrankungen mit großem Erfolg verwendet werden kann. Eine groöe chemische Fabrik in Chicago hatte nun die groöen Erfors der Citizens Bank mittels dieses Giftgas und eines inneren Mechanismus geübt, und zwar so, daß das Gas bei der geringsten Berührung der Kassentür ausströmt.

Nach andere New Yorker und Chicagoer Banken tragen sich nun mit der Absicht, ihre Tresors mit kochstoffähnlichen gegen Einbruch zu sichern. Da aber winzige Mengen dieses gefährlichen Giftgas genügen, um viele Menschen zu töten, ist kaum anzunehmen, daß die amerikanischen Behörden die Verwendung dieses Giftgas zulassen werden.

Schwarz-Rot-Gold am Hermannsdenkmal.

Am 16. August fährt sich zum 50. Male der Tag, an dem das Hermannsdenkmal auf dem Bergfelde der Grotenburg bei Detmold dem deutschen Volke übergeben wurde. Die groöen Denkmalsfeiern haben bereits ihren Anfang genommen. Am 2., 3. und 4. August weilten der lippische und der westfälische Sängerbund am Denkmal und dokumentierten durch ihren Fahnenzug ihre „unpolitische und überparteiliche“ Stellung. In der Konzerthalle hingen anfangs neben den lippischen Landesfarben nur schwarz-weiß-rote Flaggen, und erst der Einbruch eines Detmolder Gesangsvereins veranlaßte, daß auch die schwarz-rot-goldene Fahne angehängt wurde. Aus dem Reden am Fuöe des Denkmals klangen nationalitische Tendenzen heraus, denen z. B. der Vorsitzende des lippischen Sängerbundes den patriotischen Ausdruck verlieh: „Aus unsem Nieren möge es klingen und klingen, bis uns wieder einmal ein Siegfried ersticht, der wie Hermann hier sein Friedensschwert (?) leuchtend emporredt, freudig wie ein Held zum Siegen!“ Die hervorragenden künstlerischen Leistungen in vier groöen Konzerten, in denen u. a. die Reutte Symphonie von Beethoven aufgeführt wurde, haben gleichwohl in unserm lippischen Parteiblatt ihre wohlverdiente Würdigung erfahren, als Beweis, daß wir Kunst und Politik streng voneinander zu scheiden wissen. Am 8. und 9. August traten in Detmold die nationalen Verbände, Jungdo, Stahlhelm, Oberkriegerbund, auf den Plan. Schon seit langem betrachten diese Leute das herrliche Monument auf der Grotenburg als ihr Wahrzeichen, als heiliges Symbol einer neuen Schwerterhebung. Wenn dann der darauf folgende Sonntag nach Turner in einem großartig organisierten Staffellauf durch ganz Deutschland zum Hermannsdenkmal geföhrt hat, ist das „offizielle“ Festprogramm erledigt.

Aus der geschlossenen Reihe der übrigen Verbände hat sich bemerkt das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ausgegeschlossen, ebenfalls der lippische Arbeiter-Sängerbund. Am 29. und 30. August findet in Detmold ein groöer republikanischer Tag zu Ehren Hermanns des Oberkriegers statt, der kein Föhrt im Sinne unserer Monarchisten gewesen ist, sondern vom Volke zum Führer gewählt war und zwölf Jahre nach der Hermannschlacht von eiferfüchtigen Fürsten ermordet wurde. Ernst von Bardel, der Schöpfer des Denkmals, hat das Denkmal dem ganzen deutschen Volke übergeben, und nicht einer Klasse von Imperialisten und Monarchisten, wie aus seinen eigenen Aufzeichnungen hervorgeht. Die Mittel zum Denkmalsbau wurden in der Hauptsache vom Volke aufgebracht. Volkstreuheit und Einigkeit waren die Leitgedanken Hermanns. Wir fügen noch die Gleichheit hinzu, denn Einigkeit und Freiheit gibt es nur, wenn durch den sozialen Ausgleich Brüden von Mensch zu Mensch geschlagen sind. Wir hoffen, daß an den Festtagen ein Fahnenwall aus den alten deutschen Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold das Denkmal umgeben und das notwendig: Gegengewicht gegen allen Willen zur Verneinung des republikanischen Staatsgedankens schaffen wird! Erfreulich ist, daß sich das Reichsbanner der groöeren umliegenden Städte zur Teilnahme angemeldet hat. Hannover allein mit über 5000 Teilnehmern!

Ein Jubler über die „Schwarze Musik“ der Weiöen.

Der zur Zeit in London weilende indische Radjah Nizam Singh benutzt seinen Aufenthalt in England, um sich über die musikalischen Antizen der europäischen Unterhaltung eingehend zu unterrichten. Er ist dabei zu einem verächtlichen Urteil über die Verwilderung des europäischen Musikgeschmacks gekommen. Viele der Rassen würdige Sphärafestei, erklärte der Radjah, deren Ursprung in den Wäldungen der Menschenreflexer zu suchen ist, ist einer zivilisierten Nation ganz und gar unzureichend und hat mit Kunst nicht das geringste zu tun. Die Anziehungskraft, die die Singvielfachen und Zingelangel ausüben, beweist mit erschreckender Deutlichkeit, wie viele Leute es in England gibt, die sich nicht schämen, Stundenlang dazusitzen und ohrenmarterndem Geminsel eines Panjo zu lauschen, das gar genug ist, den Regerweibern, die sich in den Mondschneidern ihrer südlichen Heimat zum Tanz drehen, aufzuspielen.“ Der Radjah sprach sich nicht minder bitter über die Ausbreitung dieser „Schwarzen Musik“ der Engländer“ in den Nachtlokalen und Kabarets aus, die er, in unaufrichtiger Ablehnung und des öfteren in Begleitung von Polizisten, besuchte, um die demoralisierende Wirkung der Jazz-Musik auf der Seele zu studieren. Der vornehm indische Radjah hat nach dieser Kritik wenig Aussicht, von dem Verband der Londoner Musik-Hells zum Ehrenmitglied ernannt zu werden. Jedenfalls bitter für die Engländer, daß sie sich die Wahrheit über ihre Jazz-Begierde von einem Jnder sagen lassen müssen.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Wirtschaftliches aus Sowjetrußland.

Im Moskauer Handel betätigten sich nach einer amtlichen Zählung im ersten Halbjahr 1925 rund 21 190 Handelsunternehmen, von denen 12 184 Privatunternehmen waren. 6007 gehörten dem Staat und 2009 waren kooperative Unternehmen. Man hat Veranlassung, damit zu rechnen, daß im kommenden Halbjahr eine Steigerung der Zahl der Handelsunternehmen um 20 Prozent eintritt. — Das Betriebsprogramm der chemischen Industrie Rußlands sieht für 1925 bis 1926 eine Steigerung der Leistungsfähigkeit um 50 Prozent gegenüber dem Vorjahre vor. Die deutsche Firma Krupp hat, wie schließlich noch erwähnt sei, mit der Berliner Handelsvertretung der Sowjetrepublik einen neuen Vertrag auf Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen im Gesamtwert von 6,5 Millionen R.-M. abgeschlossen.

Die Ruhrbergbaukrise. Der Bergarbeiterverband hat beschlossen, die an den Reichskanzler gerichtete Denkschrift des Bergwerkbundes über die Ruhrbergbaukrise und die in ihr vorgeschlagenen Maßnahmen zur Entlastung des Ruhrbergbaues zu beantworten und der Reichsregierung den Standpunkt der Gewerkschaften in einer Denkschrift zu unterbreiten. Schon jetzt warnt der Bergarbeiterverband die Reichsregierung vor den Gedankenansätzen der Unternehmer, da deren Durchführung eine weitere Verschlechterung der Existenzbedingungen der Bergleute bedeuten würde. Alle derartigen Maßnahmen würden auf unterschiedlichen Widerstand der Gewerkschaften stoßen.

Die französische Außenhandelsbilanz ergibt für das erste Halbjahr 1925 einen Ausfuhrüberschuss von 1893 Millionen Francs gegenüber 1012 Millionen Francs im Vorjahre. Dabei ist die Einfuhr im Vergleich zum Vorjahre um rund 1 Milliarde Francs, die Ausfuhr aber nur um 64 Millionen Francs gefallen. Gegenüber Deutschland zeigt die französische Bilanz eine fast gleichbleibende Einfuhr aus Deutschland (981 Millionen Francs gegen 965 Millionen Francs im Vorjahre); dagegen ist die Einfuhr nach Deutschland sehr wahrnehmbar in Verbindung mit dem Abwärt der einseitigen Reichsbegünstigung von 2,1 Milliarden Francs auf 1,8 Milliarden gefallen.

Die deutschen Exportpreise sind nach der Zeitung „Finanztribüne“ im Zusammenhang mit der Währungsberichtigung im Laufe des Jahres 1925 um 19 Prozent gefallen. Der von „Finanztribüne“ errechnete Großhandelsindex für den Monat Juli verbesserte sich von 96 auf 189.

Die Lage der französischen Schifffahrt weist eine leichte Besserung auf, wie dies aus der Statistik der angelegten Tonnage hervorgeht. Die in den französischen Häfen angelegte Tonnage ist von 494 000 Tonnen am 15. Januar 1924 auf 511 000 Tonnen am 15. Januar 1925 gestiegen, was aber immer noch etwa 8 Prozent des französischen Tonnagebestandes ausmacht. Die gesamte französische Handelsflotte umfaßte am 31. Dezember 1924 3 400 000 B.R.T., gegen

3 804 000 B.R.T. am 1. Januar 1924. Wenn auch die Tonnageziffer keine wesentliche Veränderung aufweist, so sind doch innerhalb der Handelsflotte gewisse Verschiebungen vor sich gegangen, die auf eine Erneuerung des Schiffbestandes hindeuten. Der Zugang an neuen Schiffen, die in Frankreich gebaut oder im Auslande erworben wurden, belief sich auf 205 000 Tonnen. Demgegenüber stehen 124 000 Tonnen, die aus Auslande verkauft worden sind, und etwa 75 000 Tonnen Abwracktonnage.

Rückgang der polnisch-obererschlesischen Kohlenproduktion. Wie schon aus den einzelnen Wochenberichten zu ersehen war, ist die obererschlesische Kohlenproduktion im Juli fast zurückgegangen. Sie belief sich an 27 Förderlagern auf 1 554 182 Tonnen gegenüber nur 23 Förderlagern im Juni mit 1 645 908 Tonnen, das bedeutet einen arbeitsmäßigen Rückgang um 20 Prozent auf 57 562 Tonnen im Juli gegenüber 71 562 Tonnen im Juni, während die Tagesförderung sich noch im Mai auf 77 882 Tonnen und der Friedensdurchschnitt auf 107 000 Tonnen belief. Verkauft wurden innerhalb Polnisch-Oberschlesiens insgesamt 542 066 Tonnen (im Juni 530 482 Tonnen), nach dem übrigen Polen 587 762 Tonnen (473 187). Es ist also zu bemerken, daß es Polen gelungen ist, 126 000 Tonnen mehr Kohle im Inlande abzusetzen als im Vormonat. Insgesamt sind in Polen 1 129 982 Tonnen (1 003 960) verkauft worden. Der Auslandsabzug stellte sich auf 418 279 Tonnen (612 146), der Gesamtabzug einschließlich Selbstverbrauch und Depoatite belief sich auf 1 548 001 Tonnen (1 616 106) Tonnen. Die Kohlenbestände sind mit 1 169 957 Tonnen (1 167 864) fast unverändert geblieben.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Streikperrung in Gießen.

Das Gießener wird gemeldet, daß die angekündigte Aussperrung in der jüdischen und thüringischen Textilindustrie am Donnerstag von einer Mitgliebersammlung des Verbandes der Arbeitgeber einstimmig beschlossen wurde. Als Termin wurde der 15. September festgesetzt. Mehr als 200 000 Arbeiter dürften von der Aussperrung betroffen werden.

Der belgische Metallarbeiterstreik geht weiter. Die Urabstimmung unter den streikenden Metallarbeitern über das ausstehende Kompromiß ergab dessen Ablehnung mit 17 401 gegen 9015 Stimmen. Demgemäß beschloß die Zeitung des Metallarbeiterverbandes, den Kampf fortzusetzen. Gleichzeitig aber soll die paritätische Kommission, vor der der Kompromißvorschlag zuhande kam, wieder einberufen werden, um die durch den Ausbruch der Urabstimmung geschaffene Lage zu besprechen.

Wahlschliff in der norwegischen Papierindustrie. In der norwegischen Papierindustrie ist ein Wahlschliff ausgebrochen, bei welchem auf Grund des hohen Steigens der Krone die Arbeitgeber den Lohn herabzusetzen beabsichtigen. Es besteht geringe Aussicht auf eine Einigung, und so ist damit zu rechnen, daß Norwegens größte Exportindustrie für die nächste Zeit lahmgelegt ist.

Kleine Nachrichten

Der Frauenmord in Frankfurt.

Wer ist der Täter?

Der geheimnisvolle Mord an der Gattin des Frankfurter Generaldirektors Hoff erregt auch in München um der Persönlichkeit der Ermordeten willen Aufsehen. Frau Hoff wurde bekanntlich in ihrer Wohnung mit ihrem eigenen Revolver erschossen, nachdem sie vorher auf den Angreifer geschossen hatte. Sterbend aufgefunden, verweigerte sie jede Auskunft über die Persönlichkeit des Mörders. Erobrem bewegt sich die Untersuchung in ganz bestimmter Richtung. Die Ermordete zählte bis vor kurzem zu den gefeiertsten Damen der Münchener Gesellschaft. Eine geborene Haugg und Schwester des bekannten Sportmannes und früheren Rittmeisters bei den Schwärzen Bayerischen Reitern, Gaugs, heiratete sie vor dem Krieg als Zwanzigjährige den Ingenieur Gustav Hoff, den Begründer der Hoff-Motorenwerke, der jetzigen Bayerischen Motorenwerke, und Erbauer des ersten bayerischen Flugzeugtypus. Als erstes Paar der Welt machten die Jungvermählten damals mit dem Piloten Panzerlein im Otto-Doppelpdecker ihre Hochzeitsreise auf dem Luftweg.

Zwischen dem Ehepaar kam es in letzter Zeit zu Auseinandersetzungen, die bei dem zwar gutmütigen, aber ästhetischen Charakter des Mannes sehr heftig verliefen; schließlich trennte sich die nunmehr dreißigjährige Frau Hoff von ihrem Mann, um nach durchgeführter Scheidung den Frankfurter Großindustriellen Hoff zu heiraten. Hoff litt unter dieser Trennung außerordentlich schwer. Nun hat nach wenigen Wochen die neue Ehe der schönen Frau einen tragischen Abschluß gefunden, und es bleibt abzuwarten, welche Aufklärung der mysteriöse Mord finden wird.

Ein Automobil zerschmettert. Auf der Landstraße zwischen Rotenburg und Heinebach am Mittwoch fuhr ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen im 70-Kilometer-Tempo gegen einen Telegraphenmast, knickte diesen um, verlor dabei die Hinterachse und sprang dann noch mehrere Meter hoch gegen die Felswand des Billsteins, wo er zertrümmert liegen blieb. Die drei Insassen wurden in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Großfeuer in einem Mühlenwerk. Donnerstag morgen sprach in der Reinigungsbatterie des größten niederrheinischen Del- und Kornmühlwerkes Billermühle bei Dattum infolge von Mehlstaubentzündung ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit über den ganzen linken Flügel des Werkes ausbreitete. Durch die Expansionsrichter schlugen die Flammen in die Silos, so daß im Nu die ganzen Stockwerke mit etwa 15 000 Pentnern in Flammen standen. Die Hitze und außerordentlich starken Rauchwolken jenseits Türen und Deden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

4 Personen bei einem Autounfall getötet. Der Schnellzug Alexandria-Aequi rief an einer Straßenüberquerung mit einem Auto zusammen. Vier Personen wurden getötet, eine verletzt.

Wahwaschinen, Fahrräder
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Bequeme Teilzahlung.
Kessel & Co.,
Petersilienstraße 9.

Chaischongues,
billig zu haben, Reparaturarbeiten an sämtlichen Polstermöbeln, Seidenmöbeln, Illustrierte 2.
1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Kissen, 2 Stühle zu verkaufen. (5796)
Sobrad,
Jungferstraße Nr. 57, 1.
Gut erhaltene Kleider, 40 G., zu verk. (5797)
Sollstraße 3a, Berlin.

Sporth und Kinderwagen
billige Preise. Sof.
Seydewitz 104, Berlin.

Wäsche-Gut
zu verkaufen zu verkaufen.
Sollstraße 3a, Berlin.

Piano
1906 G., mit Teilzahlung günstig.
Sollstraße 3a, Berlin.

Sporth und Kinderwagen
billige Preise. Sof.
Seydewitz 104, Berlin.

Wir hatten Gelegenheit, auf der Einkaufsreise
große Posten
Trikotagen
bestehend aus
Hemden :: Hosen :: Jacken
usw. für Frauen, Männer und Kinder, in Herbst- und Winter-Qualitäten
riesig billig einzukaufen.

Dieser Posten kommt von morgen ab, solange vorhanden, auf Extra-Tischen zum Angebot

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
3 ⁵⁰	3 ⁹⁰	4 ⁵⁰	4 ⁹⁰	5 ⁹⁰

Sternfeld
Danzig Langfuhr

Unübertroffen
zur Vertilgung von Mücken, Schwaben, Flöhen, Ameisen, Wanzen in Wohnungen u. Ställen wirkt das jahrzehntelange bewährte **Pereat**
Dose mit Zentimeter nur 0,60 und 1,10 Gold.
Drogerie am Dominikanerplatz, Juckergasse 1 und 12 an der Markthalle.

Knicker
sehr bill. zu verk. (5203)
Johannisstraße Nr. 59.

Domini
Nähting!
Der billige Bürstenmann ist wieder da. Reine Spezialitäten: Hocharbeit. u. Handseger, Kinderbelen, Langsart, linke Seite. 2. Stand. (6814)

Eigener **Bücherdruck**
sehr gut erhalten, zu verkaufen. (6812)
Sollstraße 19, pt.

Bücherdruck
gut erhalten, zu verk. Sollstraße 19, pt.

Getrag. Möbel
Möbel, Nachlässe und Bodenmatten lauft A. Eych. Söllergasse 17. (6794)

Gut erhaltenen **Demer-Schreibstift** und Füllfeder zu kaufen gesucht. Offert unter N. 201 an die Erch. Eine Postkarte genügt. Keine getrag. Möbel, Betten, Wäsche, auch gebrauchte Möbel jeder Art. (6779)
Söllergasse 20.

Gebrauchter, kleiner weißer **Wagen** zu verkaufen gesucht. Angebote mit Preis unter N. 2016 an die Erch. (6814)

Unerschrockene Auseinandersetzung.

Beseitigt ein rechtlicher Anspruch auf den Ertrag einer Sammlung?

Im vergangenen Jahre veranstaltete der Kriegsblindenbund in Danzig eine Sammlung zum Besten seiner Mitglieder. Die Sammlung war bis Ende September geschlo-

Der Vorstand setzte zur Verteilung einen Ausschuss ein, der besondere Vollmachten hatte. Nach dem Beschlusse des Vorstandes wurde in monatlichen Sitzungen insgesamt der Betrag von 700 G. an jedes einzelne Mitglied verteilt und außerdem zweimal noch besondere Zulagen für Kinder der Mitglieder verteilt.

Bei dieser Gelegenheit tritt man sich darun, ob es sich bei den Sammlungen des Vereins um eine Schenkung unter Auflage nach § 525 B.G.B. oder um einen Vertrag nach § 228 B.G.B. handelt, auch nach andern Paragraphen des B.G.B. wurden herangezogen. Die Rechtsbeziehungen, die bezüglich einer Privatsammlung bestehen, sind in der Literatur außerordentlich besprochen.

Das Amtsgericht hat die Klage gegen den Kriegsblindenbund zurückgewiesen, aus der Beurteilung ist folgendes zu entnehmen: Der Kläger hat gegen den beklagten Verein keinen klagbaren Anspruch auf Zahlung eines bestimmten Betrages aus den Geldsammlungen des Vereins.

An sich ist dieser Streit ziemlich unerschrocken, der nur dazu beitragen kann, den Wohltätigkeitsstimm der Bevölkerung zu beeinträchtigen.

Ernte und Erntegewinne auf der Danziger Höhe.

Die Roggenernte kann jetzt als beendet angesehen werden, und nun schickt man sich an das Mähen und Einfahren des Hafers, der Gerste und des Weizens. Bald sind die Flächen und Felder kahl, und kühle Winde ziehen über die Stoppeln.

Unter den fleißigen Händen der Frauen und Mädchen schweben die letzten Schwaden und werden zu Garben, und der letzte Erntewagen, schwer beladen, bringt sie unter Dach und Fach. Das Schnittervolk ist dabei laut und lustig, denn sie alle denken an die „Ehle“ (die Alte), die Kornmoder (Kornmutter), die Howerbrut (Hafersbrant), das ist die Garbenpuppe, die aus der letzten Garbe zugeführt wird.

Während die letzten Garben aufgeladen werden, werden und binden die Rädge die Erntekrone aus Ähren und Feldblumen und schmücken diese mit bunten Bändern; auch sie wird hoch oben auf den Erntewagen gestellt und flattert lustig im Winde.

Nun fährt der Wagen im Trapp auf den Bauernhof. Zwischen der einen Leiter stehen die Knechte einen starken Weidnerkoppel, dessen Spitze die Spitze des Rades berührt, wodurch beim Einfahren des letzten Erntewagens ein Gesclapper entsteht, ähnlich dem einer Schnarre. Die Mädchen haben sich auf dem Hofe postiert, um die Alte mit der Klapper jubelnd zu empfangen und Schnitter und Schnitterinnen werden mit Wasser über und über begossen. Bei diesem Scherze ruft man sich zu: Du hast den Ohlen und mozt em beholst! (Du hast den Ähren und mußt ihn behalten).

Nach dieser Tanz schreitet das Gefinde in feierlichem Zuge von der Scheune zum Wohnhause. Der Großknecht überbringt nun dem Besitzer den „Erntekranz“ unter der geräumigen Vorhalle und spricht dabei Reimverse, die dem Gesclapper des Erntewagens ähnlich sind. Die übrigen Knechte und Rädge fügen noch ein Erntefied, worauf der Besitzer Dankesworte für die glücklich bewendete Ernte spricht und als Belohnung Geldgeschenke unter die Schnitter, und die Frau kriech gebundene Ernte unter die Schnitterinnen verteilt. Nun beginnt der Erntefestmahl. Sie alle, die des Tages Raub und Mühe getragen haben, werden vom Gutsherrn mit Speise und Trank reichlich bewirtet, im Volksmunde „Anstich“ genannt, und wenn die Sonne hinter den Bergen verschwunden, spielt die Musik auf dem Kornspeicher oder der Tenne, wo das junge Volk der Schnitter liegt zum Tanz, und fröhlich ziehen die Leute nach froh verlebten Stunden wieder von dannen.

Die Stenermanns-Sterbekasse macht im Anzeigenteil der heutigen Zeitung auf den am 16. August 1925, nachmittags von 1 bis 5 Uhr, im Rassenlokal, Hintertgasse 16, stattfindenden Rassenstag zwecks Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder aufmerksam.

Die Zentralisierung der Jugendwohlfahrt.

Ein freistaatliches Jugendwohlfahrtsgesetz.

Am 1. August v. J. ist das deutsche Reichsjugendwohlfahrtsgesetz in Kraft getreten, das vom deutschen Reichstag im Jahre 1922 verabschiedet worden ist. In Danzig waren seit langem Bestrebungen nicht nur von den Linksparteien, sondern auch von den Rechtsparteien im Gange, auch für Danzig ein solches Gesetz zu schaffen. Bereits schon im April 1925 wurde vom Senat auf eine deutschnationale Anfrage mitgeteilt, daß die Vorlage eines solchen Gesetzes baldigt zu erwarten sei.

Endlich nach mehr als zwei Jahren hat der Senat nunmehr einen solchen gleichartigen Gesetzesentwurf dem Volkstag vorgelegt. Er lehnt sich vollständig dem deutschen Gesetzesentwurf fast buchstäblich an, nur einige Änderungen sind vorgenommen worden, die im Hinblick auf die Danziger Verhältnisse notwendig waren. Eins wollen wir, so wertvoll der Entwurf eines solchen Gesetzes auch sonst ist, von vornherein sagen, vergessen hat man die

Jugendgerichtsbarkeit

In das Gesetz gleich mit hineinzuarbeiten. Die Modernisierung der Jugendgerichtsbarkeit ist aber eine dringende Notwendigkeit. Vom sozialistischen Standpunkte aus verlangen wir ja eine ganz andere Wohlfahrt für die Jugend und die Pflicht des Staates auf Erziehung bezieht nach unserer Auffassung nicht erst nach der Geburt, sondern bereits beim werdenden Kinde. Deshalb gehört auch die

Fürsorge für Schwangere

eigentlich bereits mit zur Jugendwohlfahrt. Immerhin bringt uns der Entwurf bereits ein großes Stück vorwärts, insbesondere dann, wenn es gelingen sollte, noch einige Verbesserungen in den Entwurf hineinzulegen. Der Hauptzweck des Entwurfs ist die

Bereinigung der Jugendpflege

und der Zwang auf Gemeinden bzw. Gemeindeverbände, eine zweckentsprechende Jugendfürsorge zu betreiben. Diese Jugendfürsorge ist auf dem Lande sehr vernachlässigt worden, das bestätigt auch der Senat in seiner Begründung. Dort glaubte man erst dann die Jugendfürsorge betreiben zu müssen, wenn es gilt, die schulpflichtige Jugend in militärischen Exerzitien auszubilden. Die große Säuglingssterblichkeit auf dem Lande zwingt, wie notwendig die Betreibung einer Jugendfürsorge auf dem Lande ist. Leider wird in die Freude auf baldige Schaffung geregelter Jugendfürsorge ein großer Tropfen Vermuth gegossen, indem der Gesetzesentwurf besagt, daß das Inkrafttreten eines Jugendwohlfahrtsgesetzes erst einem späteren Gesetz vorbehalten ist, welches die Finanzfragen regeln soll. Nach der Begründung sollen die Kreise sich außerhande erklärt haben, die entstehenden Kosten zu übernehmen und auch „die augenblicklichen Einnahmen des Staates“ sollen es nicht gestatten, daß letzterer die Kosten trägt. Nach unserem Ermessen aber dürften die Kosten nicht bedeutende, jedenfalls für die Finanzen des Staates doch nicht von solchem Einfluß sein. Wenn aber dieses der Fall ist, dann muß die Finanzlage des Staates eine ziemlich ernste sein und der alte Senat scheint eine Konkrumane hinterlassen zu haben. Das Gesetz hat deshalb nur einen vorderen Wert, denn in die Tat soll es zunächst nicht umgesetzt werden.

Das Gesetz statuiert in seinem ersten Paragraphen das Recht des Kindes auf Erziehung.

Die Bedeutung dieser Bestimmung liegt darin, daß der Staat die Verpflichtung anerkennt, jedes Kind zu erziehen, während bisher nur die Jugendpflege auf Abstellung leiblicher Nöte sich erstreckte. Diese Erziehung soll aber nur dann eintreten, wenn von der Familie des Kindes oder von anderer privater Seite nicht erfüllt wird. Die Aufgabe des Jugendamtes soll sein: Schutz der Pflegeeltern, Mitwirkung in Vormundschaftsachen, bei der Schulaufsicht und der Für-

forterziehung, bei der Beaufsichtigung der Arbeit von Kindern und jugendlichen Arbeitern, bei der Fürsorge von Kriegserweilten und Kindern von Kriegsbeschädigten und bei der Jugendhilfe bei den Polizeibehörden, insbesondere bei der Unterbringung zur vorbeugenden Verwahrung und ferner soll auch die Jugendgerichtshilfe Aufgabe der Jugendämter sein. Die Jugendämter sollen ferner leisten: Beratung in Angelegenheiten der Jugendlichen, Mutterkub vor und nach der Geburt, Wohlfahrt der Säuglinge, der Kleinkinder, der schulpflichtigen Kinder und der schulpflichtigen Jugend. v

Als die erste Aufgabe ist der

Aufsicht der Pflegeeltern

gedacht. Zur Übernahme von Pflegeeltern bedarf es der Erlaubnis des Jugendamtes. Die Pflegeeltern unterstehen der Aufsicht des Jugendamtes. Die Pflegepersonen haben sich die Kontrolle des Jugendamtes gefallen zu lassen. Ebenfalls unter der Aufsicht des Jugendamtes stehen uneheliche Kinder, jedoch sind Befreiungen in Ausnahmefällen zulässig. So sehr es angebracht erscheint, bei vielen unehelichen Kindern eine Zwangsauflösung auszuüben, gefällt die Fassung dieser Gesetzesbestimmung nicht, weil man im allgemeinen die uneheliche Mutter damit als minderwertig bezeichnet und den unehelichen Kindern zu leicht den Stempel eines zweifelhafte Menschen aufdrückt. Eine andere Formulierung dieser Gesetzesbestimmung würde die Härte beseitigen. Auch die für Kinder behördlich angeordnete Familienpflege wie alle nichtöffentlichen Anstalten, welche Kinder in Pflege nehmen, unterstehen der Aufsicht, aber des Senats (warum nicht des Jugendamtes?). Mit der Geburt eines unehelichen Kindes soll das Jugendamt des Geburtsortes die Vormundschaft erlangen, früher regelt das Vormundschaftsgericht die Vormundschaft. Auf Antrag des Jugendamtes oder einer wohnenden unverheirateten Mutter kann für die Lebensfrist ein Pfleger bestellt werden, der mit der Geburt Pfleger des Kindes wird.

Neu geregelt wird die

Schulaufsicht der Kinder

und ferner werden die bisherigen Bestimmungen über die Fürsorgeerziehung übernommen. Ein Minderjähriger soll unter Schulaufsicht gestellt werden können, wenn zur Verhütung körperlicher, geistiger und sittlicher Verwahrlosung es geboten und ausreichend erscheint. Das Vormundschaftsgericht soll auf Antrag von Eltern, Jugendamt oder Polizeibehörde die Schulaufsicht anordnen können. Dazu wird ein Helfer bestellt, der mit dem Erziehungsberechtigten gemeinsam die Erziehung des Kindes ausüben soll. Die

Fürsorgeerziehung

soll der Verhütung und Beseitigung der Verwahrlosung dienen und kann in einer geeigneten Familie oder in einer Anstalt durchgeführt werden. Der Fürsorgeerziehung sollen Personen bis zum 18., in Sonderfällen auch bis zum 20. Lebensjahre überwiesen werden können. Der Beschluß wird vom Vormundschaftsgericht gefaßt. Zur Mitwirkung bei der Jugendwohlfahrt werden beim Jugendamt und beim Senat Ausschüsse gebildet, zu denen neben Beamten auch Personen aus den für die Jugendwohlfahrt in Betracht kommenden Kreisen hinzugezogen werden sollen.

Neben dieser Jugendwohlfahrt ist die Regelung der allgemeinen Wohlfahrt außerst notwendig. Mit dieser zusammen muß auch die öffentliche Unterhaltung hilfsbedürftiger Minderjähriger, welche aus dem vorliegenden Gesetz herausgelassen ist, und die Krüppelfürsorge geregelt werden. Sprechlich wird es möglich, wenigstens die Mittel für diese allgemeinen Wohlfahrten aufzubringen, um in sozialer Beziehung ein Stück vorwärts zu kommen.

Die Aufgaben der neuen Regierung.

Ueber dieses Thema referierte in der Mitgliederversammlung des Ortsvereins Odra der Gen. Rau. Redner erläuterte eingehend das Programm der neuen Regierung und wies nach, daß nur auf dem Wege der wirtschaftlichen Verständigung mit Polen eine Besserung der traurigen Wirtschaftslage des Freistaates herbeizuführen sei. Die nationalpolitische Politik der bisherigen Regierung hat zum Teil die üble Lage des Danziger Wirtschaftslebens mit verschuldet. Man muß sich aber bewußt sein, daß eine Gesundung unserer Verhältnisse nur allmählich eintreten könne und zum Teil abhängig von der Gesundung der Wirtschaft in Polen sei. Auch in innenpolitischen Fragen ist das Bestreben der neuen Regierung abhängig von den Erfolgen, die auf wirtschaftspolitischem Gebiet erzielt werden. Die geschlossene Opposition der Deutschnationalen, der Polischen und der Kommunisten, die jetzt gegen die neue Regierungskoalition einziehen wird, kann nur mit Erfolge begegnet werden, wenn die Anhänger der neuen Regierungsparteien vom ersten bis zum letzten Mann die politischen Maßnahmen der Regierung stützen.

Veranstaltungs-Anzeiger.

- D. M. S. Seigungsmonterre. Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der Maurerherberge: Versammlung. Es darf kein Kollege fehlen. Abstimmung!
D. M. S. Klempner und Juchallatere. Freitag, nachmittags 5 1/2 Uhr, in der Maurerherberge: Versammlung. Es darf kein Kollege fehlen. Abstimmung!
D. M. S. Elektromonterre. Freitag, abends 6 1/2 Uhr, in der Maurerherberge: Versammlung. Es darf kein Kollege fehlen. Abstimmung!
J. A. S. Masch. u. Geizer. Veri. Sonnabend, den 15. d. M., abends 7 Uhr, bei Reimann, Fischmarkt 6. Es ist Pflicht der Kollegen, zu erscheinen.
Arbeiter-Radio-Gemeinschaft in der Freien Stadt Danzig. (A. G. S.) Am Sonnabend, den 15. August, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshause, Karzfenietzen 26. gr. Saal: G. z. Mitgliederversammlung. Der Wichtigkeit halber darf niemand fehlen. Freunde des Rundfunks als Gäste willkommen. Der Vorstand: J. A. S. Zankowicz.
Arbeiter-Tanz- und Sportverein Danzig. Abt. Schwimmsport. Am Sonntag, den 16. August, findet eine Schwimmfahrt nach der Reffino-Insel statt. Abtreten 7 1/2 Uhr am Frauentor. Der Bezirksvorsitzende:
Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“, 1. Bezirk. Sonntag, den 16. August, Abfahrt 1 Uhr, vom Demarkt zur Teichanlage an der Pannewerthe Langfahrt im Gutenbergpark. Nachmittags 4 Uhr bei Kreis Bergwegen.
E. F. D. Juppot. Diskussionsabend am Montag, den 17. August 1925, abends 8 Uhr, im „Bürgerheim“.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 13. 8. 25
1 Reichsmark 1,23 3/4 Danziger Gulden
1 Loty 0,94 Danziger Gulden
1 Dollar 5,21 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden
Berlin, 13. 8. 25
1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,4 Billionen Mk.

Ämtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Steuermahnung.

Die am 10. d. M. fällig gewesene allgemeine Umsatzsteuer, Luxussteuer und Lohnsummensteuer, die am 15. jeden Monats fällig gewesene Wohnungsbauabgabe sowie die am 15. August fällig gewesene Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens-, Gewerbe- und Grundsteuer Juli/September, ferner die Grundwertsteuern April/September sind an die unterzeichneten Steuerstellen, die Steuerhilfsstelle Liegenhof oder an die nach der Bekanntmachung vom 3. 1. 24 bis 22. August 1925 zur Annahme berechtigten Rassen der Gemeinden Joppot, Odra, Odra und Reutich an entrichten und zwar:
a) Umsatz-, Luxus- und Lohnsummensteuer bis zum 18. August,
b) die übrigen vorstehend genannten Steuerarten bis zum 25. August d. J. einstichl.
Nach genannten Tage werden außer den Gebühren vom Fälligkeitstage an 1 Prozent Zinsen monatlich erhoben. Es wird darauf hingewiesen, daß trotz Einlegung von Rechtsmitteln Zahlung zu leisten ist.
Som 26. August 1925 ab werden die Rückstände, soweit nicht Stundung gewährt ist, kostenpflichtig beigetrieben. Bei Zuwendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post hat die Einzahlung unter genauer Bezeichnung des Abjenders und des Steuerzeichens zu rechtzeitig zu erfolgen, daß der Betrag spätestens am 26. August 1925 der Kasse zugeführt ist, widrigenfalls die Beitreibungskosten fällig werden und mitzuzahlen sind.
Diese Bekanntmachung gilt als Mahnung im Sinne des § 271 des Steueramtsgesetzes vom 11. Dezember 1923. Mahnung des einzelnen Steuerschuldners erfolgt nicht.
Rassensünden mit Ausnahme von Montag verkündigt 7 1/2-12 Uhr vormittags.
Danzig, den 13. August 1925.
Städtliche und Freistaatsteuerkassen.

Verantwortlich für Politik Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Franz Adomat, für Inserate Anton Soopen, sämtlich in Danzig.

ZAHN-PRAXIS Alfons Majewski
D. D. S.
Milchkannengasse 31, 2
Telephon 7861
Meine Sprechstunden halte ich von heute ab wieder von 9 bis 1
und 3 bis 6 Uhr. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Technische Hochschule, Danzig.
Die Einschreibungen für das Wintersemester 1925/26 finden vom
20. September bis 30. Oktober 1925 statt. Angehörige fremder
Staaten (außer Deutschland und Polen) haben Aufnahmeprüfung vier
Wochen vor Beginn der Einschreibfrist einzulegen. Beginn der
Vorlesungen gegen den 26. Oktober 1925. Programmversendung
gegen Einsendung von 1 Danziger Gulden außer Porto.
Anrechnung von Semestern und Prüfungen an deutschen Hoch-
schulen wie bisher. (18837)

Am Sonnabend, den 15. August 1925
Abendspazierfahrt
mit Salondampfer „Siegfried“ nach Bohnsack
Dortselbst Tanz. Kapelle an Bord. Abfahrt von der Langen
Brücke, am Frauentor, 8 Uhr abends. Abfahrt von Bohnsack
ca. 2 Uhr nachts. Preis für Hin- und Rückfahrt einschließlich Tanz
im Vorverkauf 1,50 G, am Dampfer 2 G. Fahrkartenvorverkauf
im Kontor, Bleihof 8. Danziger Schifffahrtsgesellschaft m. b. H.
18859 Telefon 2.87, 3094, 7238.

UT
LICHT- SPIELE
Tel. 1076 Am Hauptbahnhof Tel. 1076
Vom 14. bis 20. August 1925
Das
Doppel-Schlager-Programm!
**Das Spiel
mit dem Leben!**
Die Geschichte eines rätselhaften
Experiments in 5 Akten
In der Doppelrolle: **Lon Chaney**
Hauptdarst. des „Glückers von Notre Dame“
**Mandrin, der galante
große Abenteurer!**
Ein Film in 6 Akten nach dem Roman
von Arthur Bernède aus der Zeit der
Französischen Revolution
Vorführung 4, 6, 8 Uhr
Eintritt jederzeit
Bequeme Sitze! Kühlt und luftig!

Danziger Likör- und Wein-Centrale
Oesterr. Süßweine
als Tisch- und Tortenweine vorzüglich
1/2 Liter 2,25, 1/4 Liter 4.— (einschl. Steuer)
Imkerstraße **Richard Scheer** in der Markthalle

Möbl. Zimmer
a. verm. Baumgartische
Gasse 22, parterre rechts,
Gartenhaus. (8798)
Gut möbl. Zimmer
zum 15. 8. oder später
zu vermieten Langf.,
Ferberweg 21, part. r.
Möbl. Zimmer
für einige Wochen zu
vermieten Michaels-
weg 2a, part. links.
Jungere Mann findet
bessere Schlafstelle
Jungferngasse 15, pt. r.

Ratenzahlung!
Angezahlte Garderoben können gleich mitgenommen
werden. — Bequeme An- und Abzahlung.
Herren-Anzüge in blau, braun, ge-
streift und hell 55.—, 48.—, 42.— **35.—**
Elegante Herren-Anzüge
80.—, 72.—, 65.— **58.—**
Maß-Ersatz:
Herren-Anzüge
120.—, 95.—, 87.—, 82.— **75.—**
Anfertigung nach Maß
unter Garantie tadelloser Sitz
von **120.— Gld.** an

Flamingo
Ab Freitag, den 14. Aug.
„Othello“
Ein Drama in 7 Akten
Hauptdarsteller:
Emil Jannings :: Werner Krauss
Th. Loos :: Lily de Puffl
Zwangsehe
Drama in 5 Akten
In der Hauptrolle: **Viola Dana**
Außerdem: **Ein Naturfilm**
Anfang: Wochentags 4.00, 6.10 und 8.20 Uhr
Sonntags Anfang 3 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr
Eintritt jederzeit!

Städtische Freibank
Schlachthof, Eingang Langarter Wall.
Am Sonnabend, den 15. August, werden von
8—12 Uhr vormittags größere Mengen
Rind- und Hammelfleisch
zu sehr niedrigen Preisen verkauft.
Im Eickkeller Hahngasse 63
sind wieder Eier p. Mandel 1,70 G
eingetroffen. (8791)
Makulatur
wieder zu haben in der
Expedition der Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6.

Großer Konkurswarenverkauf.
Herren-Anzüge, braun u. blau von G 38.—,
G 48.—, 55.—, 68.—, 78.—, 85.— bis G 98.—.
Burschen-Anzüge, braun u. blau v. G 18.—,
G 24.— bis G 36.—.
Schweden-Mäntel, für Sommer und Winter
von G 18.75, G 25.—, G 30.—, G 36.—,
G 48.—, G 65.— bis G 100.—.
Herren-Anzüge, Noppen und Gabardine von
G 27.50, G 31.—, G 36.— bis G 85.—.
Burschen-Anzüge, farbig v. G 17.50 b. G 22.30
Herren-Hosen, von G 2.75, G 3.50, G 4.50,
G 6.—, G 8.— bis G 15.—.
Beratskleidung in großer Auswahl. Maß-
anfertigung unter Garantie für guten Sitz.
Geöffnet v. 9-1 Uhr vorm. u. 2-6 Uhr nachm.
Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung statt.
Bekleidungshaus „Gedania“
Lawendelgasse 9b, an der Markthalle

Bekleidungshaus London
II. Damm 10, Ecke Breitgasse.

Schnell! Kurbelstickeren Sauber!
Hohlraum, Plissees
fertigt Schulze, Heil.-Geist-Gasse 69. 8809



Arbin
Für unvollständige Reparaturen
Spezialgeschäft für
mit der Koffermühle.

Bügelinstitut und Ansticherei
empfiehlt sich zum Ausbessern und Ansticheln von
Damen- und Herrengarderoben.
Anton Schwobl, Schillinggasse Nr. 19, st.
Amateurphotograph gesucht, der gelegentlich
gute Aufnahmen macht,
mit gutem Apparat und Einrichtung. Offerte mit
Entschädigungsanträgen unter Nr. 3917 V an die
Expedition der Danziger Volksstimme. (8817)

Steuermanns-Sterbekasse.
Kassentag: Samstag, den 16. August, nachm.
1 bis 5 Uhr, Hindenburg 16
Entgegennahme der Beiträge, Aufnahme neuer
Mitglieder vor der Geburt bis zum 65. Lebensjahre
ohne Zwangsige Unterzeichnung
bis zur Höchstbeitragssumme von 25000 Gulden.
Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer
Mitglieder nach dem 65. Lebensjahre unter
Vorbehalt der Genehmigung der Verwaltung und des
Vorstandes. Außerdem finden auch regelmäßig in den
Sonderkassentagen

Im
praktischen Einkauf
liegt der erste Schritt zur Sparsamkeit. . . Prakti-
sche Hausfrauen verwenden aus diesem Grunde
den bewährten **Franchkaffee-Zusatz**. . . Sie
fordern zum Unterschied von anderen Fabrikaten
ansdrücklich das orange Paket von „Franch“.
mit der Kaffeemühle.

zur Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer
Mitglieder alle 4 Wochen mit folgendem Inhalt:
1. Sonntag, den 5. 9., 3. 10., 31. 10., 28. 11. u. 18. 12. d.
Jahres n. Sonntag im März, Freitag, Sonntag, 81.82
2. Sonntag, den 15. 8., 12. 9., 10. 10., 7. 11., 5. 12.
in Joppat, Danziger Straße 57, bei Emala, und
in Dinn, Juppater Straße 71, bei Rappel
3. Sonntag, den 21. 8., 18. 9., 15. 10., 13. 11., 13. 12.
in Sebade, bei Rappel, und
in Sebade, Danziger Straße 13, bei Melin
4. Sonntag, den 28. 8., 27. 9., 25. 10., 22. 11., und 20. 12.
in Sebade, Danziger Straße, bei Grassewori
5. Sonntag, den 6. 9., 4. 10., 1. 11., 29. 11., und 27. 12.
für Neubürger, Neubürgerinnen, Schicksal und
Schicksal bei Sebade, Danziger Straße 11.
Vorsitz und Red. in Sebade der Sterbekasse wird
bestimmend von den Vertretern der Kasse an den
Kassentagen erklärt. — Die Aufnahme des Mitglieds zu
bestimmen, so lange es gesundheitlich noch möglich ist,
wird nur von dem Vorstand empfunden, damit beim
Todesfall (nachher möglich) schnell und untrüben die
beizugehörigen der Kasse der Kasse bestimmt werden.

Möbel
Kunstmöbelwerkstatt
Schlössermeister, Spiegelmeister, Herrschaftsmeister,
künstl. Kaminherde, Schrank- u. Schloß- u.
Kleiderkasten, Tisch- u. Stuhl- u. Spiegel
in jed. Ausführung, alle Geschlechter, Schränke,
Bücher-, Musik-, Näh-, Näh-, Näh-
Kleider-, Bettstühle in Eisen und Holz, Patent-
mattungen, Koffergarnituren, Tisch-, Stuhl-
und Kabinett- u. a. m., Polstermöbel, Schu-
garbeiten, Sofas, Uhrengehäuse, u. a. m. mit
besonderer, polierter Ausführung von 25 G an, best.
Ausführung von 32 G an, Kabinett- u.
von 65 G an, polierte Ausführung, komplett,
von 90 G an, in jeder Ausführung in
Möbelhaus A. Fenzler
Danzig, Danziger Straße 25, Telefon 788

Unser Lied
Dritte vermehrte Auflage
240 Lieder mit Noten
*
Inhalt:
Kampf, Sonnenwende
Banden, Frohheit
Volksweisen, Balladen
Herzensdienst, Lenz
Kindheit
*
Brochüren 2 Gulden
*
Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6 / Pansiesgasse 32

**Lüchtiger
Griffengehilfe**
wird sofort für dauernd
eingestellt.
R. Renmann
Stadtgebiet 5.
*
An 2 junge Leute
Schiffkelle
zu vermieten, Stoppel,
Dobe Seigen 22. (8782)
Jungere Mann findet
gutes Logis
Bartholomäi-Kirch-
gasse 18, rechts. (8796)

Antebei, Chauffeur!
Autofahren, Tagelohn,
Zourenzhälter u. a. m.
Arti und. Ihren werb.
fachmann, mit Garant.
repariert
Fischmarkt Nr. 4, pt.
*
Gardinen werd. jeder-
zeit zum Spinnen an-
genommen, a. Danzig
abgeholt. Seeling,
Heubude, Am Calen-
bruch 6. Annahmestelle
am Zöpfergasse Nr. 3,
Blumenstraße. (8784)
*
Junges Mädchen sei
gebet. in Sebade. In
erfragen nachm. von
7-8 bei Sebade, Sebade-
gasse 14, pt.
*
Bitte um
Bath- und
Reinmachestellen
am Sebadegebäude,
Kabeia,
Hilfsgasse 8, 1 Tr.

Schlafstelle
für unabhängige junge
Leute zu vermieten.
Hilfsgasse 21, Sebade,
Hilfsgasse 21, Sebade, 1 Tr.

Gut Find
in liebevolle Pflege zu
nehmen. Angeb. mit
395 an K. G. (8915)

**Damen-Kopfwäsche,
Griffen- u. Hand-
Galon, Ombellation**
empfehlen
Franz H. Sebade-Schiffkelle,
II. Damm 5, 1 Treppe. (f)

Kredit geben wir
und bei Anzahlung die Ware
sofort mit!
Herren-Anzüge
Herren- u. Damen-Mäntel
Maschinen- u. Regenschirme
9 langer Ladung 9
Lange Brücke

Diesjähriger Bienenhonig
Neue Dillgarben
Täglich frische Naturerzeugnisse
Anschaffungspreis, große Tube 1.80 Gulden
Feinkosthaus Leo Zientz
Königsplatz Nr. 6.

Trockenes Stijelmateriale
Gute, Gütige, Beständig u. Haltbar
jede Menge liefert Segens
The British India Rubber Export Co., Ltd.
In der Sebadegebäude, Tel. 69-63, 74-70

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind
billig und erfolgreich.

Kupfer-Nähmaschinen
sind die besten. Leichte Abzahlung.
ADOLF KUNZE, Danziger 14a.